

Bezugspreis:
Durch Krüger monatlich RM. 1,40
vierteljährlich RM. 3,75, halbjährlich
RM. 7,20, jährlich RM. 13,75 (einschließ-
lich des Postzuschlages).
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
Die Preise höherer Klassen betrie-
ben nach Maßgabe der Höhe der
Zahlung oder auf Vorkauf von
Bezugspreisen. — Geschäftsstelle für
alle Teile in Neuenburg (Württ.)
Telefon-Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Otto
Vielhaber, Neuenburg; Dr. Otto
Vielhaber in Neuenburg.

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die halbjährige Anzeigen-Zeile 7
Pf., Familienanzeigen 6 Pf., an-
dere Anzeigen 5 Pf., Anzeigenzeile
21 Pf., Schlag der Anzeigenzeitung
3 Pf. wöchentlich. Inserate sind nur
für schriftlich erteilte Aufträge über-
nommen. Im übrigen gelten die vom
Verleger der Enztölerzeitung erteilten
Bedingungen. Die Zeitung er-
scheint Mo., Mi., Fr., Sa., So.

Verlag und Redaktionsdruck: K. Weis-
ler, Neuenburg, Joh. Fr. Weisinger
Neuenburg (Württ.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Virkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 113

Donnerstag den 16. Mai 1935

93. Jahrgang

Der Reichstag einberufen

Entgegennahme einer Erklärung durch den Führer am Dienstag 20 Uhr — Uebertragung der Rede auf
alle deutschen Sender — Zum ersten Mal Saar-Abgeordnete in der Sitzung

Berlin, 15. Mai.

Der Reichstag ist auf Dienstag, den
21. Mai, 20 Uhr, einberufen. Auf der Tages-
ordnung steht als einziger Punkt: Entgegennahme
einer Erklärung der Reichsregierung. Wie wir
erfahren, wird der Führer und Reichskanzler
die Erklärung der Reichsregierung
selbst abgeben.

Die Reichstagsitzung ist deshalb auf
20 Uhr angelegt worden, um jedem Volksgeno-
gen die Möglichkeit zu geben, die Rede
am Rundfunk zu hören. Es sind organi-
satorische Maßnahmen in Vorbereitung, um
sicherzustellen, daß auch alle Volksgenossen
an dem bedeutungsvollen Ereignis teil-
nehmen können.

Die neue Reichstagsitzung am 21. Mai,
20 Uhr, ist die fünfte des gegenwärtigen
Reichstages, Abgesehen von der hohen Bedeu-
tung der zu erwartenden Rede des Führers,
hat sie noch ein besonderes vor allen anderen
Reichstagsitzungen der Nachkriegszeit vor-
aus. Zum erstenmal wieder ist im Deutschen
Reichstag auch das befreite Saarland vertre-
tet, und zwar durch acht Männer, die als
Abgeordnete des Saarvolkes bestimmt wor-
den sind. Die Gesamtzahl der Mitglieder des
gegenwärtigen Reichstages, einschließlich der
acht Saarabgeordneten, beträgt 669. Der
Reichstag war am 12. November 1933 ge-
wählt worden. Er hat bisher vier Sitzungen
abgehalten, von denen jede fundamentale
Bedeutung besaß und größtes Aufsehen nicht
nur in Deutschland, sondern überall in der
Welt fand.

Im Gegensatz zu dem Brauch in der Zeit
des Kaiserreiches zeichnete sich jede Reichs-
tagsitzung seit der Reichsübernahme durch
eine weithin hervorragende besondere
Anlage aus. Die erste Reichstagsitzung des
gegenwärtigen Hauses hatte am 12. Dezem-
ber 1933 stattgefunden und diente der Kon-
stitution der Volkvertretung und ihrer
Aufschüsse. In der zweiten Sitzung, am
30. Januar 1934, wurde der Gesetzesentwurf
Hitler, Feind und Genossen über den Neu-
aufbau des Reiches einstimmig angenom-
men, jener Gesetzentwurf, der die Volks-
vertretungen der Länder aufhob, die Hoheits-
rechte der Länder auf das Reich überführte
und damit die eigentliche Grundlage der
Gesetzgebungsarbeit der Reichsregierung für
den noch im Fluß befindlichen Neubau des
Deutschen Reiches bildete. Nach der dritten
Sitzung am 13. Juli 1934 wurde der Reichs-
tag dann zu seiner vierten Zusammenkunft
zum 6. August 1934 einberufen, um die Ab-
geordneten in feierlicher Trauerkundgebung
für den verstorbenen Reichspräsidenten und
Generalfeldmarschall von Hindenburg sich
vereinigten. Der jetzige Reichstag ist der
weite seit der Reichsübernahme durch den
Nationalsozialismus. Der erste, am 5. März
1933 gewählte, enthielt noch Vertreter eini-
ger Parteien aus dem Kaiserreich. Er ver-
fiel am 10. Oktober 1933 der Auflösung.

Gemeinschaftsempfang der Reichstagsrede des Führers

Anlässlich der am Dienstag, den 21. Mai,
20 Uhr, stattfindenden Reichstagsitzung, in
der der Reichstag eine Regierungserklärung
entgegennehmen wird, ist von der Ausfüh-
rung Rundfunk der Reichspropagandaleitung
Gemeinschaftsempfang verfügt worden. Alle
Wiederholungen der Funkbelegorganisationen
haben daher die notwendigen Vorarbeiten zu
treffen, sodas die Volksgenossen, denen keine
Möglichkeit zu einem Hausempfang gegeben
ist, auf den Straßen und Plätzen durch
Großlautsprecher die Rundfunkübertragung
abhören können.

Die Beilehung Pilsudskis

Warschau, 15. Mai.

Der Trauerzug bei der Ueberführung des
Sarges des Warschauer Pilsudski vom Be-
bedere in die Kathedrale Mittwoch abend
bestand aus einem Bataillon Infanterie,
einer Schwadron Kavallerie und einer Pat-
terrie. Vor dem Sarge, der auf einer mit
sechs Pferden bespannten Lafete ruht, ging

die katholische Geistlichkeit. Hinter dem Sarge
schritten die Familienmitglieder, der Staats-
präsident, die Regierung, die ehemaligen
Ministerpräsidenten, die Generalität, das
diplomatische Korps, Vertreter des Gerichts-
wesens und der Hochschulen, die nichtkatho-
lische Geistlichkeit, die Vertreter von Sejm
und Senat und viele Abordnungen von Ver-
bänden und Vereinen.

An dem Pontifikalrequisit am Freitag-
vormittag werden die Vertreter der aus-
ländischen Staatsoberhäupter und Regierun-
gen, sowie der ausländischen Heere teilneh-
men. Bei dem großen Vorbeimarsch, der nach
dem Gottesdienst auf dem Pilsudski-Feld
stattfinden wird, wird der Sarg an der
Stelle stehen, von der Pilsudski die Paraden
der Warschauer Garnisonen abzunehmen
pflegte. Den Schluß der Trauerparade bildet
ein Ehrensalut von 101 Schuß. Anschließend
wird der Sarg in den Sonderzug gehoben,
der auf einem Nebengleise auf dem Pilsudski-
Feld stehen wird. Nach der Ankunft in Kra-
kau wird der Sarg im Pawelschloß bis zur

Beilehung öffentlich aufgebahrt. Die Be-
ilehung selbst erfolgt in der Gruft, in der die
Sarkophage König Johann III. Sobieski, des
Freiheitskämpfers Kosciuszko und des Für-
sten Josef Poniatowski sich befinden.

Die Beratungen innerhalb des polnischen
Regierungskollegiums über das neue Wahlrecht,
die durch die Nationaltrauer unterbrochen
wurden, sollen ab heute wieder aufgenommen
werden. Man will möglichst schon in der
kommenden Woche das Parlament zu einer
außerordentlichen Sitzung einberufen, in der
die Wahlgesetze nach der neuen Verfassung
beschlossen werden sollen.

Der Deutsche Rundfunk veranstaltet am
Donnerstag, den 16. Mai, von 22.15 Uhr bis
22.45 Uhr eine Feierstunde zum Gedächtnis
des Warschauer Pilsudski. Das Orchester des
Deutschen Rundfunks spielt 1. die Coriolan-
Overture von Beethoven, 2. Händels „Pil-
sudski“ von Schwarz von Berg, 3. Trauer-
marsch von Chopin.

Das Geschäft von Rom

Ein „Times“-Artikel über die abessinische Angelegenheit

London, 15. Mai.

„Times“ bringen aus der Feder eines un-
genannten Korrespondenten einen Artikel über
die abessinische Angelegenheit, der nicht ohne
Interesse ist, schon deshalb, weil das Vorgehen
Italiens in seinem Streit mit Abessinien auf
den am 8. Januar in Rom unterzeichneten
französisch-italienischen Pakt zurückgeführt
wird. Der Aufsatz stellt sich auf den Stand-
punkt, daß die italienischen Kriegsvorberei-
tungen weit über das hinausgehen, was durch
die eigentliche Ursache des Streites gerech-
fertigt erscheinen. Weiter heißt es:

Seinerzeit haben England, Frankreich und
Italien in einem Drei-Mächte-Vertrag den
Status quo in Abessinien gewährleistet und sich
verpflichtet, in dieser Hinsicht keinen Schritt
ohne gemeinsame Beratung zu unternehmen.
In Rom jedoch haben zwei von den Unter-
zeichnermächten andere Abmachungen beschlos-
sen. Die dritte Macht, nämlich Großbritannien,
konnte diese Vereinbarung nicht wissen, ohne
die überragenden Interessen europäischer Ver-
sicherung zu gefährden, die der Pakt von Rom
sicherstellen sollte.

Die weiteren Ausführungen besagen: Seit
den Tagen, in denen einseitig der erwähnte Drei-
Mächte-Vertrag über Abessinien zustande kam,
habe sich die Lage in Ostafrika von Grund auf
geändert. In Südwestafrika habe das wirt-
schaftliche und kulturelle Ansehen Italiens un-
geheuer zugenommen, seit Commodore
Casparini vor 20 Jahren den Freundschafts-
vertrag mit dem Sultan von Femen abgeschlossen
habe. Die friedliche Durchdringung Abessi-
niens von dem einer energiegelassen italienischen
Verwaltung unterstehenden Italienisch-Soma-
land im Südosten habe gleichen Schritt
gehalten mit der Entwicklung von Eritrea,
das Abessinien im Nordosten umschließt.
Längs der Grenze zwischen italienisch-Soma-
land und Abessinien habe das Gebot Italiens
sich Geltung verschafft in Gebieten, wo den
Somali-Häuptlingen mehr an persönlicher
Vorteil als an Treue lag. Der Pakt von Rom
habe diese neue Stellung Italiens in Ostafrika
stillschweigend anerkannt. Er sei ein Tausch-
handel gewesen. Die Vorsehrungen zum Schutz
der österreichischen Unabhängigkeit hätten in
Interesse beider Länder gelegen. Die Abtre-
tung eines Stückes des unerschöpflichen Küsten-
gebietes von Tibeesti habe lediglich die über-
wältigende Durchführung einer Vertragspflicht be-
deutet. Sie könne nicht als angemessene Ent-
schädigung für die künftige Ausfüllung der
heimatlichen italienischen Einwohner von
Tunis durch Frankreich betrachtet werden. Viel
preisbarer und wertvoller dagegen seien die Be-
stimmungen des Paktes von Rom, die die
Italienisierung von Ostafrika begünstigten. Die
Abtreugung eines französischen Küstenstreifens

an der Straße von Bab el Mandeb, die An-
erkennung der italienischen Oberherrschaft über
die Insel Dumeira, die enge Wasserstraße
beherrschte, und die Ueberlassung einer beträch-
lichen Zahl von Anteilscheinen der Eisenbahn
Djibuti — Addis-Abeba, die 80 v. H. des ge-
samten Handels von Abessinien befördere, das
seien solide Vorteile, die Italien in Südwest-
afrika und in ganz Abessinien zum Ansehen
erwiesen. Diese Vorteile und ihre Weiter-
entwicklung allein kämen als Ausgleich für die
großen Opfer in Betracht, die Italien Frank-
reich in Tunis gebracht habe.

Die schwedische Presse zum Vortrag von Rudolf Heß

Stockholm, 15. Mai.

Die meisten Morgenblätter berichten un-
langweilig über den Vortrag des Stellvertre-
ters des Führers, Reichsminister Rudolf
Heß, in der Deutsch-schwedischen Gesell-
schaft. Einige Zeitungen bringen außerdem
auch Bilder, die meistens den Prinzen Gustav
Adolf im Gespräch mit Heß zeigen. In allen
Berichten wird fast durchweg die ungenüh-
lich hohe Besucherzahl in dem großen Win-
tergarten des Grandhotels, der bis auf den
letzten Platz gefüllt war, besonders erwähnt.
Viele wußten umkehren, da keine Eintritts-
karten mehr zu haben waren. „Stockholm
Abningen“ ruft aus: „Das war ein fest-
liches, eindrucksvolles Schauspiel... Die
Nationalsozialisten verstehen sich auf Regie.“
In den Berichten werden die Stellen über den
Kirchenstreit in Deutschland und den Frei-
denwillen der nationalsozialistischen Regie-
rung, sowie der ganzen deutschen Nation
besonders hervorgehoben und eingehender
berücksichtigt, ebenso auch die Tatsache, daß
wie es im „Svenska Dagbladet“ heißt, „36
Parteien einer einzigen gewählten sind“. Das
Blatt hat den Anfang des Berichtes auf die
erste Seite gesetzt und u. a. mit folgenden
Ueberschriften versehen: Heß über Hitlers
Ramp! — Hitlers Glaube legte den Grund
zum Siege. Der Vortrag von Heß wird als
„einfach und natürlich“ fast spärlich in den
Ausdrucksmiteln genannt.

Besuchungsreise des Chefs der Heeres- leitung nach Ostpreußen

Berlin, 15. Mai.

Der Chef der Heeresleitung, General der
Artillerie, Feldherr von Trillsch, hat sich
auf eine dreitägige Besuchsreise nach
Ostpreußen begeben, wo er mehrere Stand-
orte und den Truppenübungsplatz Krus
besuchen wird.

Kometen am Osthimmel

Was wird in Ostpreußen?

Der große Marschall Polens ist in einer
neuen historischen, um nicht zu sagen: kriti-
schen Stunde der Ostpreußen-Politik gestorben.
Ihr Stichwort dürfte die Frage sein: „Durch-
marschverbot für sowjetrussische Truppen
durch Rumänien?“

Man erinnert sich der Konstellation von
1917, als — wie Czernin berichtet — man in
Wien daran dachte, das durch deutsche
Seeresmacht unter Madensens unterworfenen
Rumänien irgendwie an Stelle Polens —
das eben gegründet werden sollte — der
österreichischen Monarchie einzuverleiben
oder anzugliedern. Ostpreußen stand damals
noch im Zeichen dieser Monarchie, deren Zer-
fall im Gange, deren Ansprüche aber noch
immer sehr groß waren...

Heute steht Ostpreußen im Zeichen der
sowjetrussisch-französischen Allianz. Wieder
wird versucht, über Rumänien zu dispo-
nieren, obgleich es doch heute als souveränes
Land der Kleinen Entente angehört. Es wird
natürlich alles abgeleugnet, was in die-
ser Richtung an die Öffentlichkeit kommt. Den-
noch bleibt diese Frage der Angelpunkt der
tatsächlichen Machtlage. Und auch Polens
Zukunft ist mit dieser möglichen Schließung
des Rings der neuen Mächtekonstellation im
Osten eng verknüpft.

Hierbei ist Gelegenheit, sich der Ur-
sprungsidee der heutigen pol-
nischen Großmacht zu erinnern. Es
gab eine östlich und eine westlich gerichtete
polnische Tendenz. Der alte Traum von
einem Großpolen zwischen der Ostsee und
dem Schwarzen Meer war schon zur Roman-
tik geworden, als man sich in den Kreisen der
meist im Ausland lebenden polnischen Poli-
tiker um die Möglichkeiten und Aussichten
des prussischen oder antirussischen Kurks
stritt. Pilsudskis großer Gegner Roman
Dmowski zog später in die Duma, das
Scheitern des russischen Reiches
ein, während Pilsudski im österreichischen
Galizien legalisierte polnische Schützen-
schaften als Kern einer künftigen polnischen
Wehrmacht gegen Rußland organisierte.
Wunderlich hat die schicksalvolle Zeit des
Weltkrieges alle diese Orientierungen im
Osten verkehrt: die Idee des Panpolenismus
ist ad absurdum geführt worden, denn die
slawischen Staaten im nahen Osten haben
alle Ursache, sich gegen eine Ueberflutung
durch das sowjetrussische Element zu schützen.
Der Gedanke des prussischen Schützenführers
Kramarsch, daß ein Pufferstaat
zwischen dem Osten und dem Westen ein
„Lindung“ sei, ist heute eine historische Wer-
würdigkeit... Die Slawophilen haben ihre
Ideen niemals Wirklichkeit werden sehen,
wohl aber haben sie aus dem Weltkrieg einen
polnischen Staat erwachsen, der — wie die
anderthalb Jahrzehnte seitdem erwiehen
haben — ganz eigenen Lebensbedingungen
unterworfen ist.

Dmowski hat einmal während der Pariser
Friedensverhandlungen dem Tschechenführer
Benesch erklärt, er sei früher zu den berühm-
ten slawischen Versammlungen in Prag
doch nur gefahren, um für polnische Dinge
zu kämpfen, wenn er sie auch „slawisch“
genannt habe... Und der eigentliche Grün-
der des heutigen tschechischen Staates, Ra-
jarski, war ebenso ein Gegner schwärmer-
ischer „slawischer“ Ideen.

Heute ist Benesch der heimliche Organistator
der unter französischem Protektorat lebenden
Öst-Roalition. Damit muß er der Gegner
der slawischen Nachbarn Polens werden.
Was denkt sich nur Herr Radecki, der
rumänische Friedensmacher von 1919? —
Will er ernstlich das Land seiner Väter, das
römische Vorwerk des alten Imperiums am
Schwarzen Meer, den Slawen ausliefern,
die als künftige Sowjetarmee einmal durch
Rumänien marschieren dürften...?

Man sieht: — ein buntes, wirres Durchein-
ander von Fragen! Ostpreußen ist
noch immer in Unruhe, so wie es ge-
schaffen wurde, so wie es durch die andert-
halb Jahrzehnte der Nachkriegszeit der eigen-
liche Unruheherd gewesen ist. Slawische Vor-
kämpfer ihrer untreuen Völker haben einst in
Amerika, in Washington, dem Professor Wil-
son unseligen Angedenkens die geographischen
Grundbegriffe Ostpreußens beizubringen ver-
sucht — mit dem Erfolge, daß Wilson in
Paris 1919 in dem Wahne, Europa zu ord-
nen, die heillosste Anordnung ahnungslos
anrichtete. Jetzt wird aus dieser Konfusion

eine neue geboren: die französische Vorkriegspolitik und das widernatürliche Bündnis Frankreichs mit den Sowjets. Während der größte Mann Polens zu Grabe getragen wird, versucht der französische Außenminister Laval in Moskau widerstrebend neue Konsequenzen aus dem unglücklichen Ergebnis der Pariser Friedenskonferenz von 1919 zu ziehen. Niemand in Westeuropa glaubt ernstlich an eine mögliche moralische und politische Zusammenarbeit mit den Bolschewiken. Der große verkorbte polnische Marschall und Staatsmann hat das längst erkannt und mit eheiner Konsequenz in seine politische Rechnung eingesetzt. Man wird sich ringsum dieser Konsequenz seines Erbes nicht entziehen können... Sowjetrussische Umgehungsmanöver um Polen — durch rumänisches Gebiet? Nichts beleuchtet heller den Pfahimittel der europäischen Politik als diese Frage!

Bußschiffplan in Estland

Reval, 15. Mai.

Die estnische Regierung veröffentlicht eine amtliche Erklärung über die Ausübung eines Bußschiffplanes, der in den letzten Monaten von dem aktivistischen Flügel der estnischen Freiheitskämpferbewegung vorbereitet worden ist. Nach den amtlichen Angaben sollen sich im Laufe des Winters in Reval und Dorpat unter der Führung des Hauptmanns A. D. Reha zwei Stoßtrupps gebildet haben, die einen bewaffneten Umsturz gegen die Regierung Paets und die gewalttätige Besetzung der führenden Männer dieser Regierung planten. Mit Hilfe eines Feldwebels sei es diesen Stoßtrupps gelungen, sich in den Besitz von Handgranaten und zahlreichen Handfeuerwaffen zu setzen. Die Führer des Bußschiffes sollen sogar die Anwendung von Giftgasen geplant haben.

Der Bußschiffplan scheiterte schließlich daran, daß führende Mitglieder der früheren Freiheitskämpferbewegung, die zum gemäßigten Flügel gehörten, der Regierung von den Plänen der aktivistischen Gruppe Mitteilung machten. Ueber die Stärke der Bußschiffe macht die amtliche Erklärung keine Angaben. Vorläufig befinden sich 6 Angehörige der Aktivistengruppe in Haft. Die übrigen Beteiligten werden bis zur Verurteilung des Gerichtsartikels auf freiem Fuß belassen.

Die estnische Freiheitskämpferbewegung, die im Jahre 1933 und in den ersten Monaten des Jahres 1934 auf dem Boden gewonnen hatte, wurde am 12. März 1934 durch die Regierung Paets aufgelöst und verboten. Die leitenden Mitglieder der Bewegung wurden verhaftet. Im Herbst 1934 gelang es dem Führer der Freiheitskämpferbewegung, St. aus dem Revaler Hauptgefängnis nach Finnland zu entkommen.

Saalschlacht in Wien

Sturmkommandant von Freiheitskämpfern erschlagen

Wien, 15. Mai.

Aus einem mit Trauertand erschienenen Mittelungsblatt der Österreichischen Sturmkommandos des Gemeindefreies Landtrage erzählt man erst jetzt offiziell von dem Tod des Sturmkommandanten Dr. Robert Sinec, der bei einer furchterlichen Saalschlacht von Angehörigen des Freiheitsbundes, der bekanntlich Kutschal nahesteht, niedergeschlagen und getötet wurde. Ueber die Saalschlacht und das Begräbnis hat die Wiener Tagespresse nichts veröffentlicht. Bemerkenswert ist, daß die gleiche Ausgabe des genannten Mittelungsblattes einen scharfen Angriff auf Staatsrat Kutschal enthält und die verantwortlichen Männer der Regierung bittet, Oesterreich vor einem „zweiten Fall Kutschal“ zu bewahren.

Jubeinder Empfang Madeniens in Budapest

Budapest, 15. Mai.

Mit unbeschreiblichem Jubel und Begeisterung ist Mittwoch nachmittag Generalleutnant v. Madeni in Budapest empfangen worden. Eine unübersehbare Menschenmenge harter seit vielen Stunden geduldig zu beiden Seiten des Donauufers, um das Eintreffen des in Ungarn vom ganzen Volk so hoch verehrten deutschen Feldmarschalls mit erleben zu können.

Vor der mit den deutschen Fahnen geschmückten drucklosen Gesandtschaft am Donauufer waren zwei Husarenreiterabteilungen eine Ehrenkompanie aufmarschiert. Unmittelbar vor dem Eingang der Gesandtschaft hatten die Spitzen der reichsdeutschen Kolonne, die Kommandanten der Budapest-Ordnungsgruppe der NSDAP, die SA und die deutsche Wehrmacht aufgestellt genommen.

Pünktlich um 5 Uhr trat der Generalleutnant mit der ihm von der ungarischen Regierung entgegengebrachten „Sojke“ ein. Ingeheurer Jubel brach aus, als der Generalleutnant in der Uniform der Totenkopfdivision auf dem Deck des Schiffes sichtbar wurde.

In dem Augenblick, als der Generalleutnant den mit den deutschen und ungarischen Fahnen geschmückten Landungssteig betrat, infantierten die beiden Militärkapellen des Reichslands, und das Fort-Wesfel-Lied.

Rückkehr Frankreichs zur Vorkriegsbündnispolitik

Die Generalstäbe Frankreichs und Sowjetrusslands an der Arbeit

Moskau, 15. Mai.

Außenminister Laval wurde am Dienstag von Stalin empfangen. An der Unterredung, die ungefähr zwei Stunden dauerte, nahmen Litwinow, Vorkämpfer Alpha, der Vorkämpfer der Sowjetunion in Paris, Potemkin, und der Generalsekretär des Außenministeriums teil.

Die mehrstündige Unterredung des Außenministers Laval mit Stalin am Dienstag wird von der französischen Presse als eine endgültige Befestigung des französisch-sowjetrussischen Paktes gefeiert. Man erwartet vor allem, daß die Kommunisten ihre Propaganda gegen Frankreichs Heeresorganisation nunmehr einstellen werden. Die am Mittwoch über die Moskauer Besprechungen erscheinende amtliche Verlautbarung wird nach Ansicht der französischen Sonderberichterstatter Frankreich nach dieser Richtung volle Genugtuung geben.

Die Berichterstatterin des „Deuxième“ und auch andere französische Pressevertreter melden, daß jetzt der Pakt nach allen Richtungen, nach wirtschaftlicher, militärischer, politischer und kultureller Richtung hin ausgebaut werden wird. Für den Sommer seien Verhandlungen zwischen den Generalstäben beider Länder in Aussicht genommen. Die Frage des von Sowjetrussland und Frankreich gewünschten Beitritts Deutschlands und Polens zu dem Pakt sei eingehend besprochen worden. Die Aktionsfreiheit beider Vertragspartner dürfe jedoch dadurch in keiner Weise herabgemindert werden. Beide könnten seine Forderung Polens zulassen, die die Unterzeichnung von Abkommen zwischen Sowjetrussland und seinen Nachbarstaaten behindere. Der Ausbau der sowjetrussisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen über den ursprünglich vorgesehenen Rahmen hinaus sei ebenfalls in Betracht gezogen worden.

„Petit Journal“ meldet, daß die Sowjetregierung eine feierliche Erklärung über die Notwendigkeit der Landesverteidigung in Frankreich herausgeben werde. Die Sowjetregierung, die bei ihren Kämpfen das diplomatische Abkommen mit Frankreich mit der Notwendigkeit einer bewaffneten Verteidigung des Friedens rechtfertigte, könnte dann die antimilitaristische Propaganda in Frankreich nicht mit ihrer Autorität bedecken. Das wäre unfruchtbar und unlogisch zugleich gewesen. Die Tatsache, daß Warschau an den Besprechungen teilgenommen hat, ist für das Blatt der schlagende Beweis, daß man in Sowjetrussland dem Ausbau der französischen Streitkräfte ganz besondere Beachtung schenkt.

Der amtliche Bericht über die Moskauer Besprechungen

Moskau, 15. Mai. Die „Tsch“ veröffentlicht den amtlichen Bericht über die Moskauer Verhandlungen mit Laval, der folgenden besagt: Während der Unterredungen, die am 12., 14. und 15. Mai in Moskau stattfanden, hätten Stalin, Litwinow und Litwinow sowie Laval ihrer Genehmigung über den am 2. Mai 1935 in Paris unterzeichneten Vertrag Ausdruck gegeben, der die Verpflichtung der gegenseitigen Hilfe zwischen der Sowjetunion und Frankreich festgelegt und die nötige Erläuterung gegeben hat. Die Vertreter der Sowjetunion und Frankreich hätten die Möglichkeit gehabt, das sekundäre Vertrauen festzustellen, das zwischen ihren An-

bern durch den Vertrag geschaffen worden sei, der seinen wohlthuenden Einfluß auf die Behandlung aller Fragen ausgeübt habe, und zwar sowohl der der sowjetrussisch-französischen Beziehungen als auch der Frage der allgemein-europäischen Ordnung, die im Rahmen der Zusammenarbeit der beiden Regierungen entstehen seien.

Beide Seiten seien mit der vollsten Offenheit an die Erörterung dieser Frage herangegangen. Sie konnten feststellen, daß ihre Ränder, in allen diplomatischen Unternehmungen zutage getretenen Bemühungen um die Sicherung des Friedens in einer Reihe von Staaten, die der Sache des Friedens zugunsten seien, Unterstützung gefunden hätten. Dies werde durch ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Schaffung gegenseitiger Garantien bewiesen.

Gerade im Interesse der Friedenswahrung seien diese Staaten verpflichtet, die Mittel der Landesverteidigung nicht herabzumindern. Stalin habe sein volles Verständnis für die Bestrebungen jedes Landes ausgesprochen, einen Abwehrzustand zu erreichen, der den Notwendigkeiten seiner Sicherheit entspricht.

Die Vertreter der beiden Staaten haben andererseits ihren Entschluß bekräftigt, bei der Fortsetzung ihrer Zusammenarbeit nichts zu vernachlässigen, um mit der Hilfe aller solidarischen Regierungen eine Politik des Friedens und der Besserung der politischen Beziehungen zu fördern, die allein unter den Völkern das für die Entfaltung der materiellen und moralischen Belange der europäischen Kollektivität unerlässliche Vertrauen wiederherzustellen vermag.

Es wurde besonders anerkannt, daß der Abschluß des gegenständlichen Waffenabkommens zwischen Sowjetrussland und Frankreich in keiner Weise die Bedeutung schmälere, die die unauflösbare Verantwortung eines Regionalbundes in Osturopa bietet, der die ursprünglich hierfür vorgesehenen Staaten auf der Grundlage von Verpflichtungen vereinigen würde, die auf den Nichtangriff, die Beratung und die Nichtunterstützung des Angreifers abzielen. Beide Regierungen werden sich mit vereinten Kräften zu diesem Zweck für die Angelegenheit des geeigneten diplomatischen Verfahrens weiterhin einsetzen.

Indem die oben angeführten gemeinsamen Entschlüsse der Öffentlichkeit übergeben werden, erklären die Vertreter der Sowjetunion und Frankreichs mit allem Verantwortungsbewußtsein, daß sie damit die sie verbindende Fingebende an das schöpferische Werk des Friedens demonstrieren, das die Teilnahme eines Staates ausschließt und das seine volle Verwirklichung lediglich bei ehrlicher Mitarbeit aller interessierten Länder finden könne.

„Agence Economique et Financière“ und „Paris Ridi“ legen im Zusammenhang mit den Moskauer Besprechungen Laval's besonderen Wert auf die Feststellung, daß der französische Außenminister auch die Frage der kommunistischen Propaganda in Frankreich angeschnitten habe. Beide Blätter wollen wissen, daß Stalin in dieser Hinsicht ausreichende Zusicherungen gegeben habe. „Paris Ridi“ betont außerdem, daß diese Frage der Nichtmischung in innere französische Angelegenheiten auch in der amtlichen Schlussverlautbarung enthalten sein werde, die am heutigen Mittwochabend veröffentlicht werden soll.

Oberhausdebatte über die englischen Rüstungen

Die chemische Kriegführung — Gasmasken für Heer und Volk Angst vor der Fliegerwaffe

London, 15. Mai. Das Oberhaus lehnte am Mittwoch mit 2 gegen 9 Stimmen den Antrag des Oppositionsliberalen Lord Rottifone ab, daß die englische Regierung einen Wehrminister einsetzen solle, dem die Flotte, die Armee und die Luftstreitkräfte unterstehen.

Lord Rottifone sagte, es bestehe heute für England eine Art Notstand, der sofortiges Handeln erfordere, damit eine ungeheure Verschwendung und eine wirkliche Gefahr vermieden werde, falls England mit der Wiederanrufung fortsetze, ohne eine Persönlichkeit an der Spitze zu haben, die nach einheitlichen Richtlinien die drei Hauptwaffengattungen organisiere.

Englands Stellung in der Welt verlange die Durchführung eines großzügigen Planes. Die Herstellung von Kriegsmaterial und die Rüstungsmachung der industriellen Anlagen habe in anderen Ländern einen erschrecklichen und fast ungläublichen Grad erreicht. Er wolle kein Land mit Namen nennen, aber Tatsache sei, daß Englands Nachbarn eine Kriegsmaterialkapazität hätten, die achtmal größer als die englische sei.

Der Kriegsminister Lord Dailham er-

klärte den Vorschlag Lord Rottifones für völlig unannehmbar. Die einzig mögliche Körperschaft, die über die Entwicklung der englischen Verteidigung zu entscheiden habe, sei das Kabinett. Wehnliche Vorschläge wie derjenige Lord Rottifones seien seit dem Ende des Weltkrieges schon öfter gemacht worden, aber stets unter den Tisch gefallen. Die jetzige Organisation der englischen Verteidigung stelle eine ganz ausgezeichnete Organisation der drei Waffengattungen Armee, Flotte und Luftstreitkräfte dar. Erst kürzlich habe die Regierung beschlossen, einen händigen Präsidenten des sogenannten Belieferungsausschusses einzusetzen, dem die dauernde Behandlung des sehr wichtigen Problems der industriellen Expansion obliegt. Im Ganzen gebe es rund 40 bis 50 Ausschüsse und Unterausschüsse für die verschiedenen Zweige der Kriegsvorbereitung und für die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Waffengattungen.

Der Kriegsminister teilte dann dem gespannt aufhorchenden Hause mit, daß er sofort von einer Sitzung des Ausschusses für

chemische Kriegführung komme, in dem wohl die tüchtigsten Wissenschaftler Englands vertreten seien. Zur Zeit habe man soeben das Problem der Gasmasken erörtert. Sehr gute Fortschritte würden in den Vorarbeiten zu Herstellung einer guten Gasmaske zu möglichem Preise erzielt. Die Bestrebungen gingen dahin, daß in erster Linie die Streitkräfte und dann die große Masse der Bevölkerung mit Gasmasken ausgerüstet werden kann, wenn sich die Notwendigkeit tatsächlich ergebe.

Nach dem Kriegsminister erhob sich im Oberhaus unter allgemeiner Spannung der bekannte englische Professor Rothermere (konservativ), der erst vor kurzem zum erstenmal seinen Platz im Oberhaus eingenommen hatte. Er sagte, daß England heute vor der Möglichkeit der schrecklichsten Gefahr in der ganzen englischen Geschichte stehe. Die Entdeckung des Bombenflugzeuges könne das ganze Gesicht Europas stark verändern. England habe die Armada geschlagen und die Niederfallversuche Napoleons abgewehrt; aber es sei unbekannt, wie ein Luftüberfall wirkungsvoll abgewandt werden kann. Rothermere unterstützte den Vorschlag Lord Rottifones und erklärte, daß „die machtvolle Persönlichkeit eines obersten Kriegsführers“ sehr nützlich für England wäre. Rothermere begründete hierauf die englische Aufrüstung mit Hinweis auf die „deutsche Gefahr“, die sich ihm in einem geradezu phantastischen Licht darstellte. Die Zahl der Bombenflugzeuge, die Deutschland besitze, gab er mit nicht weniger als 10.000 (!) an. Das sei eine „schauerliche Gefahr“ und seiner Ansicht nach könne ihr nur begegnet werden, indem England jeden eventuellen Feindhaufen wissen lasse, daß es mit gleicher Münze herausgeben könne. Rothermere sagte schließlich, daß England vielleicht 100 Millionen Pfund jährlich für seine Aufrüstung ausgeben müsse.

Zum Schluß führte Lord Rothermere Klage, daß sein großer Pressefeldzug für die englische Aufrüstung bisher nur so geringen Erfolg in England gehabt habe. Diese Frage müßte nicht nur im englischen Oberhaus, sondern im ganzen Lande erhoben werden. Nach der bereits mitgeteilten Abstimmung wurde die Aussprache abgeschlossen.

Verdoppelung der britischen Luftstreitkräfte

Das Zwei-Jahresprogramm der britischen Luftaufrüstung

London, 15. Mai.

Der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Die Pläne für die Verdoppelung der britischen Luftwaffe, die diese Woche vom Kabinett geprüft werden sollen, sehen eine Verdreifachung der heimischen und annähernd eine Verdoppelung der gesamten britischen Luftstreitkräfte in der ganzen Welt binnen zwei Jahren vor.

Die gegenwärtige Stärke beträgt: Heimatflotte 43 Geschwader mit 490 Flugzeugen; überseeische Einheiten, Flugboote und Marinelluftzeuge 50 Geschwader mit 530 Flugzeugen, zusammen 93 Geschwader mit 1020 Flugzeugen. Dem aufgestellten Plan zufolge soll die Stärke der Luftflotte im April 1937 betragen: Heimatflotte 128 Geschwader mit 1460 Flugzeugen, überseeische Einheiten, Flugboote und Marinelluftzeuge 50 Geschwader mit 530 Flugzeugen, zusammen 178 Geschwader mit 1990 Flugzeugen.

Das Blatt weist darauf hin, daß dieser Plan, falls er vom Kabinett unverändert angenommen wird, die britischen Luftstreitkräfte auf die Höhe der französischen in Europa und Nordafrika bringen würde, und daß Deutschland in absehbarer Zeit die gleiche Stärke haben werde, falls es sie nicht schon besitze. Was die Quantität betreffe, so würden die Verluste mit neuen Typen beschleunigt werden, und ferner werde unverzüglich ein schnelles, schweres Bombenflugzeug von großem Aktionsradius entworfen und gebaut werden, das den Leistungen der deutschen Bombenflugzeuge arwachsen sei.

Mitgliederperze auch für SA und SS.

München, 15. Mai.

Der Reichsführer der NSDAP, veröffentlicht folgende Verfügung: „Die derzeit bestehende Mitgliederperze wird im Einkommen mit dem Stellvertreter des Führers unter Hinweis auf meine diesbezüglichen Verfügungen bis zu einer endgültigen Regelung auch auf Angehörige der Hitlerjugend sowie des Bundes deutscher Mädel ausgedehnt. Vorstehende Verfügung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.“

Auch in diesem Jahre hat die chemische Fabrik Bubenheim Aktiengesellschaft, Mainz, der Gefolgschaft eine Gewinnbeteiligung von 73.000 RM. zur Verfügung gestellt. Davon wurden 40.000 RM. an Weihnachten und der Rest von 33.000 RM. anlässlich des Tages der nationalen Arbeit ausgezahlt. Bei einer Gefolgschaft von 360 Mann entfiel auf jeden einzelnen ein ansehnlicher Betrag.



Aus dem Heimatgebiet

Voranschläge Witterung: Für Freitag und Samstag ist meist bewölkt, zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Neuenbürg, 13. Mai

Der in weiten Kreisen des Bezirks bekannte frühere Dirigent des hiesigen Musikvereins, Herr Otto Wendt, hat nach erst fünfmonatiger Tätigkeit beim Arbeitsdienstlager in Göttingen sich erneut zu einem Abschiedskonzert entschließen müssen. Die hohen und zahlreichen Ehrungen, die ihm bei dieser Gelegenheit entgegengebracht wurden, lassen erkennen, daß er auch in Göttingen sich die Gunst der Einwohnerschaft in kurzer Zeit erworben hatte. Herr Wendt wurde als Gau-Musikführer des Arbeitsdienstes Gau Württemberg nach Stuttgart berufen, wo er die Leitung der Gaukapelle sowie das Musikwesen sämtlicher Arbeitsdienstkapellen des Gaues übernommen hat. Allen seinen Freunden ist Gelegenheit gegeben, ihn mit seiner neuen Kapelle im Rundfunk anlässlich der Platzkonzerte auf dem Schlossplatz in Stuttgart zu hören.

Birkenfeld

Heute vollendet in geistiger und körperlicher Hinsicht Frau Emilie Müller ihr 80. Lebensjahr. Die in der Gemeinde geachtete Substin ist die Gattin des Gemeindevoglers i. R. Theodor Gottlob Müller, der am 12. April seinen 80. Geburtstag begehen konnte. Fast gleichaltrig haben sie miteinander auf der Schulbank, machten gemeinsam den Weg zur Schule. Und als sich dann die Schulportien öffneten und beide hinausstritten in das Leben, da wollte es der glückliche Zufall, daß sie im gleichen Geschäft in Stellung kamen und ihren Beruf erlernten. Schließlich schlossen sie dann den Bund fürs Leben.

Frau Müller hat überdies noch einen Bruder, Frommmeister und Feldhüter i. R. Jakob Müller, dem es vergönnt war, am 30. April in Gesundheit sein 85. Lebensjahr zu vollenden. Der hochbetagte Mann, der ein großer Freund des Waldes ist und früher öfters an Jagden teilnehmen durfte, wovon er gerne erzählt, geht trotz seiner 85 noch regelmäßig spazieren und auch das „Altersviertel“ schmeckt ihm vorzüglich. Wir wünschen den alten Leuten noch viele frohe Tage in Gesundheit und Wohlergehen.

Grumbach, 16. Mai. Am letzten Sonntag hielt der Turnverein ein Schauturnen ab, das großes Interesse begenerte. An sämtlichen Geräten wurden turnerische Übungen vorgeführt, die beachtliches Zeugnis für das turnerische Können der Kreislerlinge ablegten und vom Publikum mit begeistertem Beifall aufgenommen wurden. Die Reulenübungen der Frauenriege wie die Voltstänze fanden gleichfalls den Beifall des Publikums. Der Kreisassistent wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Turnsports hin. Schließlich ward er noch für das in Karlsruhe stattfindende Gaufest des Volkshundes für Leibesübungen. Die Veranstaltung, die regen Ansporn für weitere turnerische Arbeit gab, wurde mit einem Freizeitspiel für Führer und Vaterland geschlossen.

Calw, 16. Mai. Am Turmhelm der Stadtkirche werden 3. Hl. durch Dachdeckermeister Müller aus Göttingen Reparaturen ausgeführt. Diese Arbeiten in schwindelnder Höhe werden mit Hilfe eines Flaschenzuges ausgeführt und verlangen von dem Ausführenden viel Geschick. — Morgen Freitag trifft der erste Rbf-Urlauberzug, der für den Bezirk bestimmt ist, hier ein. Die Rbf-Urlauber kommen aus Weßfalen und werden in Calw, Liebelsau, Feinach, Hirsau und Altbürg untergebracht. Am Samstagabend wird zu Ehren der Gäste ein „Junter Abend“ veranstaltet.

Altensteig, 16. Mai. Nachdem sich erst am Samstag auf der Gesebronner Steige ein schwerer Unfall ereignete, passierte am Dienstag erneut ein Unglücksfall, der leicht schlimmer hätte ausgehen können. Ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen aus Mändingen ging mit ziemlich großer Geschwindigkeit in eine scharfe Kurve. Von der entgegengekehrten Seite kam ein Oxfengepann. Infolge der hohen Geschwindigkeit verlor der Fahrer seinen Wagen nicht mehr nach links zu reißen und fuhr mitten in das Gespann hinein. Der eine Ochs fiel auf den Kühler und wurde durch Schmitzhanden erheblich verletzt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Stirbfall:

Robert Dinsche, Gastwirt, Pforzheim; Wilhelm Weidner, Briefträger a. D., Pforzheim; Jakob Grentle, Milchhändler, Breitenberg bei Calw.

Pforzheimer Allerlei

Am Sonntag wurde die „Braune Messe“ 1935 geschlossen. Die Zahl der Besucher wird mit 15 000 angegeben.

Muttertag-Feiern im Heimatgebiet

Brumbach, 16. Mai. Zum erstenmal fand auch hier am Muttertag eine besondere Feier statt, veranstaltet und auf das Beste vorbereitet von der NS-Frauenchaft. Der Saal des Gasthauses zum „Grünen Baum“ war schön ausgeschmückt, die Mütter und Frauen aus der Gemeinde in fastlicher Anzahl erschienen. Auch die alten Mütter aus der Gemeinde haben es sich nicht nehmen lassen, an dieser Feier teilzunehmen und selbst die 84 Jahre alte Frau Dambach aus dem Weiler Moosbrunn war zur Feier gekommen. Die örtliche Frauenchaftsleiterin, Frau Gröner, entbot herzlichen Willkommensgrüß. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache der Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Trentle. Gleichzeitig nahm die Kreisfrauenchaftsleiterin auch die Vereidigung einer Anzahl Frauenchaftsmitglieder vor. Der NSDAP hatte sich erfreulicherweise zur Verfügung gestellt und umrahmte die Feier mit Gedichtvorträgen und Gesang.

Calmbach, 14. Mai. Muttertag! Es ist zu einem schönen, fröhlichen Brauch geworden, diesen Tag zu Ehren der Mutter im blühenden Mai, im schönsten Monat des Jahres, zu feiern. — Die NS-Frauenchaft Calmbach hatte zum Muttertag sämtliche Mütter und Frauen Calmbachs, die das 60. Lebensjahr überschritten hatten, zu einem großen Zusammenkommen im Gasthof zum „Bababöl“ eingeladen. In reicher Zahl stellten sich zur festgesetzten Zeit die Geladenen ein — wohl gegen hundert Frauen füllten allmählich die reichbestrichenen, schön mit Blumen und blühenden Zweigen geschmückten Kaffeetafeln. Und ein fröhliches Begrüßen ging an. Jedes sah da und dort ein bekanntes Gesicht — diese oder jene Frau und Mutter mußte noch begrüßt werden. Daß sich auch die altverdiente Gemeinde- und Kindestochter unter den Gästen befand, erregte besondere Freude. In herzlichen Worten ließ nun die Leiterin der NS-Frauenchaft die anwesenden Frauen willkommen und dankte ihnen, daß sie in so reicher Zahl sich eingefunden hatten. Unter Musik und Gesang, besonders auch des eifrigen Singschors der NS-Frauenchaft, unter allerlei humoristischen Darbietungen verging die festliche Stunde nur zu schnell. Bald sah man schon da und dort sich eine Mutter wieder erheben, für die die Feierstunde zu Ende war, und welche die Arbeit wieder nach Hause rief. Da wurde noch ein letztes gemeinschaftliches Lied angestimmt. Warme Abschiedsworte gab die Leiterin der NS-Frauenchaft den Frauen mit auf den Heimweg. Nach einem begeisterten dreifachen

Der berühmte Alpengarten wies am Sonntag 3500 Besucher aus allen Gegenden auf. Am Samstagabend gab es durch den Defekt an einem Delschalter eine circa halbstündige Störung. Mit Hilfe der Reservebatterien konnte eine dürftige Beleuchtung in der Stadt aufrecht erhalten werden, dagegen mußten die Autos den Betrieb unterbrechen.

Im Stadtpark wurden von Hubenhand schwere Beschädigungen an Dattelpalmen festgestellt. Einige andere Bäume wurden vor einiger Zeit dabei erwischt, als sie mit Steinen nach den Enten warfen. Eine Tracht Prügel wäre für solche Raubbauereien wohl am Platze.

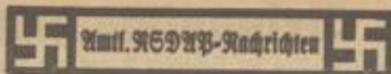
Wie der amtliche Polizeibericht meldet, wurde wegen groben Unfugs und Verächtlichmachung des Ehrenkreuzes in einer Wirtshaus in Hirsingen ein 56 Jahre alter Mann aus Eisingen von der Polizeidirektion mit 14 Tagen Haft bestraft und sofort zur Verbüßung derselben abgeführt.

Der Bauer und Landwirt holt sich auf der 2. Reichsnährfrondsaußstellung in Hamburg guten Rat für die Erzeugungsschlacht. Sonderzüge billig wie nie!

„Siegeheil“ auf unseren geliebten Führer trennte man sich. Aber man sah beim Abschied nur frohe, zufriedene Gesichter, jedes hatte für ein paar Stunden alle Sorgen des Alltags von sich gestreift und war froh mit den Großen gewesen.

Loßnau, 13. Mai. Die hiesige NS-Frauenchaft feierte gestern den Ehrentag der Mutter. Durch einen Beitrag der NS-Volkswohlfahrt und Spenden von privater Seite war es möglich, 70 Mütter zu ehren. Es konnte 23 Mütterchen im Alter von 70 Jahren und darüber und ebenso 47 kinderreichen Müttern (jede mit 8 oder mehr Kindern) eine kleine Freude bereitet werden. Dies löste überall große Dankbarkeit aus. Allen Geborn herzlichen Dank.

Schönbühl, 14. Mai. An die 200 Mütter hatten sich Sonntag-Nachmittag im festlich geschmückten „Löwenaal“ versammelt, um mit der NS-Frauenchaft den Muttertag feierlich zu begehen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch die Ortsamtsleiterin B. Stürmer brachte eine Reihe Frauenchaftsmitglieder in wechsellöcher Wirkung Gedichte und Frau Everdösch Vieder für Sopranstimme zum Vortrag. Das Frauenchaftslied trug der Chor der NS-Frauenchaft vor. In ihrer Ansprache wies die Ortsamtsleiterin darauf hin, daß der Muttertag zwar schon eine Reihe von Jahren gefeiert werde, daß er aber erst im nationalsozialistischen Staate zu seiner wahren Bedeutung hätte kommen können. Muttertum und Nationalsozialismus seien untrennbar. Wir wären längst unter den Sorgen und Nöten des Alltags zusammengebrochen, wenn der Nationalsozialismus nicht zum Gemeinschaftsgedanken erzogen hätte. Die Feierstunde wurde dann für einige Zeit durch eine Kaffeepause unterbrochen. An schön geschmückten Tischen wurden alle Gäste reichlich bewirtet. Im zweiten Teil des Programms wirkte außer den Mitgliedern der Frauenchaft noch die Jungmädchenschaft durch Mädchenpiel und Reigen mit. Die „keine Nachtmusik“ von Mozart wurde von den Mitgliedern Kaiser und Sid, sowie den Herren Rudi und Döwland sein zu Gehör gebracht. In ihrem Schlusswort forderte die Leiterin die Anwesenden auf, mit den Männern durchzuhalten in Deutschlands Kampf um seine Freiheit. Ein „Siegeheil“ auf den Führer und die gemeinsam gesungene zweite Strophe des Deutschlandliedes beschloß die Feier. Der zufriedene Ausdruck und die glückseligen Gesichter der Mütter zeigten allen Mitwirkenden, daß sie diesen eine wirkliche Feierstunde gegeben hatten.



Gau-Schatzmeister
2/35/34.

Infolge Erkrankung des Gau-Schatzmeisters finden die auf 18. Mai 1935 in Waiblingen, 19. Mai 1935 in Heilbronn, 25. Mai 1935 in Stuttgart und 26. Mai in Calw anberaumten Schulungstagungen für Kassenleiter bis auf weiteres nicht statt.

Politische Organisation (SO)

Bereitschaftsdienst 5 Wildbad. Am Sonntag, 19. Mai 1935, morgens um 8 Uhr, fand sämtliche PO-Leiter der Bereitschaft 5 Wildbad, Calmbach, Engländerle auf dem Sportplatz in Calmbach pünktlich und vollständig angetreten. Der Bereitschaftsleiter.

SO-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Reichsberatung, Arbeitsschmerz! Die Sprechstunde für die Rechtsberatung der DAF findet diese Woche am kommenden Freitag statt. In Neuenbürg: Freitag den 17. Mai, von vorm. 10-12 Uhr; in Wildbad: Freitag den 17. Mai, nachm. 14-15 Uhr (Trauzimmer des Rathauses). Der Kreisamtsleiter.

NS-Frauenchaft Neuenbürg-Waldreutbach. Die Blockwartinnen können die Scheine sofort in Empfang nehmen. Abzugeben Pöcherstraße 22.

Gebietsführer Sundermann im Schwarzwald

Gestern Abend hat Gebietsführer Sundermann vier Gefolgshäupter des Bannes 120 Schwarzwald der Hitlerjugend beauftragt. Die Appelle wurden durch den Bannführer und Mitglieder des Gebietsstabes abgenommen, während der Gebietsführer die vier Gefolgshäupter nacheinander beim Dienst anführte. Es wurden beauftragt die Gefolgshäupter 27/126 in Rastingen, die Gefolgshäupter 14/126 in Wildberg, die Gefolgshäupter 7/126 in Bad Teinach und die Gefolgshäupter 5/126 in Schönbühl. Die Gefolgshäupter zeigten an diesem Abend, was sie in den Heim- und Sportabenden gelernt hatten.

Leichtathletik

Kreis 6 Nördlicher Schwarzwald

Da nunmehr die Terminliste des Sachamtes für Leichtathletik Gau XV Württemberg bekannt ist, läßt sich überblicken, welche Veranstaltungen für den Kreis 6 in Betracht kommen. Da dieser Kreis in Bezug auf die Leichtathletik zahlenmäßig klein ist, ist es möglich, einige Veranstaltungen zusammenzuliegen. Somit wären als Hauptveranstaltungen die Kreismeisterschaften am 23. Juni zu nennen. Dieselben werden an einem dazu geeigneten Orte im Enztal durchgeführt.

Es muß wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß dies die offiziellen Meisterschaften in Lauf, Wurf und Sprung sind. Zur Teilnahme angelassen sind alle Leichtathleten der Turn- und Sportvereine, die im Besitze eines Passes des Sachamtes für Leichtathletik sind. Jeder Aktive, der an irgend einer leichtathletischen Veranstaltung teilnehmen will, benötigt diesen Pass. Dabei ist es gleichgültig, ob der Aktive schon im Besitze eines Passes für Fußball, Handball etc. ist.

Es ist zu wünschen, daß diese leichtathletischen Kreismeisterschaften sowie auch die sonstigen Kreisveranstaltungen aus allen Vereinen stark besucht werden und somit die Leichtathletik auch im Kreis 6 den ihr gebührenden Platz erringt. Für alle sollten die Meisterschaften eine Veranlassung sein für die Wettkämpfe beim Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen in Schweningen. K.

Samstag 10. Verleger Nr. 2 gültig DA. IV. 35. 2000.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 16. Mai

- 6.45 Morgenbulletin
- 7.00 Bauernfunk - Sonntagabend
- 7.15 Wetterbericht
- 8.00 Genußmusik
- 8.30 Hebräer Konzerte
- 8.45 Hebräer Konzerte
- 9.00 Hebräer Konzerte
- 9.15 Hebräer Konzerte
- 9.30 Hebräer Konzerte
- 9.45 Hebräer Konzerte
- 10.00 Hebräer Konzerte
- 10.15 Hebräer Konzerte
- 10.30 Hebräer Konzerte
- 10.45 Hebräer Konzerte
- 11.00 Hebräer Konzerte
- 11.15 Hebräer Konzerte
- 11.30 Hebräer Konzerte
- 11.45 Hebräer Konzerte
- 12.00 Hebräer Konzerte
- 12.15 Hebräer Konzerte
- 12.30 Hebräer Konzerte
- 12.45 Hebräer Konzerte
- 13.00 Hebräer Konzerte
- 13.15 Hebräer Konzerte
- 13.30 Hebräer Konzerte
- 13.45 Hebräer Konzerte
- 14.00 Hebräer Konzerte

Freitag, 17. Mai

- 6.45 Morgenbulletin
- 7.00 Bauernfunk - Sonntagabend
- 7.15 Wetterbericht
- 8.00 Genußmusik
- 8.30 Hebräer Konzerte
- 8.45 Hebräer Konzerte
- 9.00 Hebräer Konzerte
- 9.15 Hebräer Konzerte
- 9.30 Hebräer Konzerte
- 9.45 Hebräer Konzerte
- 10.00 Hebräer Konzerte
- 10.15 Hebräer Konzerte
- 10.30 Hebräer Konzerte
- 10.45 Hebräer Konzerte
- 11.00 Hebräer Konzerte
- 11.15 Hebräer Konzerte
- 11.30 Hebräer Konzerte
- 11.45 Hebräer Konzerte
- 12.00 Hebräer Konzerte
- 12.15 Hebräer Konzerte
- 12.30 Hebräer Konzerte
- 12.45 Hebräer Konzerte
- 13.00 Hebräer Konzerte
- 13.15 Hebräer Konzerte
- 13.30 Hebräer Konzerte
- 13.45 Hebräer Konzerte
- 14.00 Hebräer Konzerte

Sonntag, 18. Mai

- 6.45 Morgenbulletin
- 7.00 Bauernfunk - Sonntagabend
- 7.15 Wetterbericht
- 8.00 Genußmusik
- 8.30 Hebräer Konzerte
- 8.45 Hebräer Konzerte
- 9.00 Hebräer Konzerte
- 9.15 Hebräer Konzerte
- 9.30 Hebräer Konzerte
- 9.45 Hebräer Konzerte
- 10.00 Hebräer Konzerte
- 10.15 Hebräer Konzerte
- 10.30 Hebräer Konzerte
- 10.45 Hebräer Konzerte
- 11.00 Hebräer Konzerte
- 11.15 Hebräer Konzerte
- 11.30 Hebräer Konzerte
- 11.45 Hebräer Konzerte
- 12.00 Hebräer Konzerte
- 12.15 Hebräer Konzerte
- 12.30 Hebräer Konzerte
- 12.45 Hebräer Konzerte
- 13.00 Hebräer Konzerte
- 13.15 Hebräer Konzerte
- 13.30 Hebräer Konzerte
- 13.45 Hebräer Konzerte
- 14.00 Hebräer Konzerte

Montag, 19. Mai

- 6.45 Morgenbulletin
- 7.00 Bauernfunk - Sonntagabend
- 7.15 Wetterbericht
- 8.00 Genußmusik
- 8.30 Hebräer Konzerte
- 8.45 Hebräer Konzerte
- 9.00 Hebräer Konzerte
- 9.15 Hebräer Konzerte
- 9.30 Hebräer Konzerte
- 9.45 Hebräer Konzerte
- 10.00 Hebräer Konzerte
- 10.15 Hebräer Konzerte
- 10.30 Hebräer Konzerte
- 10.45 Hebräer Konzerte
- 11.00 Hebräer Konzerte
- 11.15 Hebräer Konzerte
- 11.30 Hebräer Konzerte
- 11.45 Hebräer Konzerte
- 12.00 Hebräer Konzerte
- 12.15 Hebräer Konzerte
- 12.30 Hebräer Konzerte
- 12.45 Hebräer Konzerte
- 13.00 Hebräer Konzerte
- 13.15 Hebräer Konzerte
- 13.30 Hebräer Konzerte
- 13.45 Hebräer Konzerte
- 14.00 Hebräer Konzerte

Dienstag, 20. Mai

- 6.45 Morgenbulletin
- 7.00 Bauernfunk - Sonntagabend
- 7.15 Wetterbericht
- 8.00 Genußmusik
- 8.30 Hebräer Konzerte
- 8.45 Hebräer Konzerte
- 9.00 Hebräer Konzerte
- 9.15 Hebräer Konzerte
- 9.30 Hebräer Konzerte
- 9.45 Hebräer Konzerte
- 10.00 Hebräer Konzerte
- 10.15 Hebräer Konzerte
- 10.30 Hebräer Konzerte
- 10.45 Hebräer Konzerte
- 11.00 Hebräer Konzerte
- 11.15 Hebräer Konzerte
- 11.30 Hebräer Konzerte
- 11.45 Hebräer Konzerte
- 12.00 Hebräer Konzerte
- 12.15 Hebräer Konzerte
- 12.30 Hebräer Konzerte
- 12.45 Hebräer Konzerte
- 13.00 Hebräer Konzerte
- 13.15 Hebräer Konzerte
- 13.30 Hebräer Konzerte
- 13.45 Hebräer Konzerte
- 14.00 Hebräer Konzerte

Mittwoch, 21. Mai

- 6.45 Morgenbulletin
- 7.00 Bauernfunk - Sonntagabend
- 7.15 Wetterbericht
- 8.00 Genußmusik
- 8.30 Hebräer Konzerte
- 8.45 Hebräer Konzerte
- 9.00 Hebräer Konzerte
- 9.15 Hebräer Konzerte
- 9.30 Hebräer Konzerte
- 9.45 Hebräer Konzerte
- 10.00 Hebräer Konzerte
- 10.15 Hebräer Konzerte
- 10.30 Hebräer Konzerte
- 10.45 Hebräer Konzerte
- 11.00 Hebräer Konzerte
- 11.15 Hebräer Konzerte
- 11.30 Hebräer Konzerte
- 11.45 Hebräer Konzerte
- 12.00 Hebräer Konzerte
- 12.15 Hebräer Konzerte
- 12.30 Hebräer Konzerte
- 12.45 Hebräer Konzerte
- 13.00 Hebräer Konzerte
- 13.15 Hebräer Konzerte
- 13.30 Hebräer Konzerte
- 13.45 Hebräer Konzerte
- 14.00 Hebräer Konzerte



Bekanntmachung.

Dem Antrag der Gebrüder Eugen und Verthold Dangelmaier, Schuhmachermeister beim Gefelle in Birkensfeld, auf Erteilung einer Ausnahmebewilligung i. S. des § 5 des Einzelhandelsgesetzes zur Uebernahme der Schuhverkaufsstelle ihres Vaters Leonhard Dangelmaier in Birkensfeld ist durch Beschluß des Oberamts vom 14. Mai 1935 entsprochen worden.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht mit dem Befügen, daß eine zweiwöchige Besuchsfrist gegen die Ausnahmebewilligung vom Tag der Veröffentlichung ab läuft.

Neuenbürg, den 14. Mai 1935.

Oberamt: Lempy.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Warnung.

In der letzten Zeit sind mehrfach Störungen der Feuerwehrlage aufgetreten, deren Ursache darin lag, daß in den Häusern die Erdleitungen aus Anlaß von Wohnungswechseln oder Herrichtungen abgetrennt oder die Erdleitungen mit den Radioleitungen in Verbindung gebracht wurden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Beschädigungen mit elektrischen Gefährdungen gerät werden. Gegen Geschäftsführer, Hauseigentümer und Wohnungsinhaber, welche Störungen der Feuerwehrlage und Alarmanlage mit Vorsatz oder aus Fahrlässigkeit verursachen, wird künftig unmissverständlich Strafverfahren eingeleitet werden.

Bürgermeister Knodel.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeversicherung- und Gewerbesteuer für Monat Mai 1935 sowie die rückständigen Steuern werden am

Freitag den 17. Mai 1935

vormittags 10-12, nachmittags 2-6 Uhr,

im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

Für Steuerrückstände wird ein Verzugszuschlag erhoben.

Wildbad, den 16. Mai 1935. Stadtkasse.

Haben Sie schon an Ihre nächste Samstag-Anzeige im „Enztäler“ gedacht?

In der Muße des Sonntags lesen die Bezirksbewohner das Heimatblatt, den „Enztäler“ und speziell den umfangreicheren Anzeigenteil mit ganz besonderer Aufmerksamkeit. Dadurch wird der an sich schon starke Anzeigenerfolg — bedingt durch die große und günstige Verbreitung unseres Blattes — noch ganz besonders gesteigert. Wir bitten aber rechtzeitig zu bestellen, damit wir Ihren Anzeigen auch in satztechnischer Beziehung sorgfältigste Pflege angedeihen lassen können.

„Der Enztäler“

die liberal beliebte und gerne gelesene Heimatzeitung.

Musikverein e. V. Neuenbürg.

Am kommenden Sonntag den 19. Mai findet hier in der Stadt-Turn- und Festhalle von 4-6 Uhr nachmittags die

Massen-Chor-Probe

für den 1. Bezirks-Vollmusiktag statt. Hierbei werden zehn Kapellen unseres Kreises mitwirken. Anschließend wird der Bezirks-Obmann, Herr Hauptl. Stora-Seeborn, einen lehrreichen Vortrag über Pflege deutscher Volksmusik halten. Zum Schluß folgt eine große Massen-Aufführung. Unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner deutscher Volksmusik von hier und Umgebung sind hierzu herzlich eingeladen.

Unkostenbeitrag pro Person 20 Pfa.

H. K.: Der Vorstand.

Dr. Eppinger, Dobel

vom 17. bis 19. Mai verreist.

Ab 20. Mai Telefon-Nummer 333.

Sämtliche

Schulartikel

Schultafeln Griffelkästchen

Schwammdosen

Goldgriffel in Schachteln

Griffelspitzer, Federhalter und Federn

Bleistifte und Radiergummi

empfiehlt die

G. Meeh'sche Buchhandlung

Neuenbürg.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Hundebesitzer

werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Umherstreifen von Hunden bei Tag oder Nacht in der Stadt sowohl wie in Feld und Wald verboten ist und daß sie im Zuwiderhandlungsfalle Bestrafung und den Verlust des Hundes gewärtigen müssen.

Ortspolizeibehörde.

Neuenbürg.

Abbitte.

Die gegen Gustav Treiber, Sägemüller, gemachten Auslagen nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauernens zurück.

Gustav Seeger, Säger.

Christliches, zuverlässiges

Mädchen

das schon in Stellung war, Kochen und Hausarbeiten versteht, zu kl. Familie (3 Pers.) für 1. Juni 1935 nach Göttingen (Würt.) gesucht. Angebote an die „Enztäler“-Geschäftsstelle erbeten.

Gutehaltendes

Motorrad

NSU, 250 ccm, umhändelbar billig zu verkaufen.

Ernst Wil, Wildbad, Königstr. 29, Baden.

1 Schlafzimmer

bell pol., sehr gut erhalten, mit Federbetten billig zu verkaufen.

Vorheim, Lemmstr. 28, III. St.

Zubehörsartikel

Fettsucht verkürzt das Leben. Merkl. liche Gewichtsabnahme schon in eine Woche. **Reinin** v. d. Reichspaten Nr. 505893. Garantiert unschädlich Herz, Leber, Niere, Darm arbeitet besser. sw 1.75, Kurpackung sw 4.50 in allen Apotheken erhältlich

Kennen Sie schon unsere Mai-Bowle

(Waldmeister Bowle) aus reinem Traubensaft trieflerig Liter-Flasche Inhalt 1.-

Aprikosen, eingedickt, als Kuchenbeleg, Kompott od. Marmelade 10 Pfd. - 2.70 Pfd. - .30 Dose

Bensdorf-Schok. 100 g - .25

Milchschok. 100 g - .20

Vollmilchzacken 50 g - .10

Krempralinen 1/4 Pfd. - .20

Geliebte Früchte 1/4 Pfd. - .20

Pfefferwurz-Pral. 1/4 Pfd. - .25

Bonbons 1/4 Pfd. - .25 - .20 - .15

Kaugummi 1/4 Pfd. - .17

Waffeln 1/4 Pfd. - .20

Salatöl offen Ltr. 1.40 1.20

Tafelöl je Fl. - .80, - .70, - .35

Backrosinen Pfd. - .22

(kleine) Zentner Pfd. 20.-

Backsultaninen Pfd. - .25

Zentner 23.-

Orig.-Kiste ca. 27 Pfd. 6.75

Zur Küchenaufzucht

Phanko-Erstlings-Küchenaufzucht 5 Pfd. 1.10

Hirse, geschält Pfd. - .18



Wer auf Anzeigen verzichtet

verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolgs.

Sommer-Fahrplan der Enztalbahn

Wildbad-Pforzheim

Station	ab	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S
Wildbad	4.37	5.46	6.48	8.18	9.13	11.25	12.42	13.19	15.23	16.28	18.02	18.49	19.03	19.57	20.54	22.32	22.53		
Calmbach	4.41	5.50	6.52	8.22	9.17	11.29	12.46	13.23	15.27	16.32	18.06	18.53	19.07	20.01	20.58	22.36	22.58		
Höfen	4.45	5.54	6.57	8.26	9.21	11.33	12.50	13.27	15.31	16.36	18.10	18.97	19.11	20.05	21.02	22.40	23.03		
Rotenbach	4.49	5.59	7.01	8.31	9.26	11.38	12.55	13.32	15.36	16.41	18.15	19.02	19.16	20.10	21.07	22.45	23.08		
Neuenbürg Stadt		6.03	7.06	8.36	9.31	11.43	13.00	13.37	15.41	16.46	18.20	19.07	19.21	20.14	21.11	22.50	23.13		
Neuenbürg (Württ.) Hbf.	4.54	6.12	7.10	8.36	9.35	11.46	13.03	13.40	15.44	16.49	18.23	19.10	19.24	20.17	21.17	22.52	23.18		
Engelsbrand		6.16	7.13	8.38	9.38	11.49	13.06	13.43	15.47	16.52	18.26	19.13	19.27	20.20	21.20	22.55	23.21		
Birkensfeld	5.01	6.22	7.18	8.43	9.43	11.54	13.11	13.48	15.52	16.57	18.31	19.18	19.32	20.25	21.25	22.59	23.25		
Brötzingen	5.04	6.26	7.22	8.47	9.46	11.58	13.15	13.52	15.56	17.01	18.35	19.22	19.36	20.29	21.29	23.03	23.29		
Calw	5.23	6.44	7.40	9.05	10.02	12.13	13.30	14.07	16.11	17.16	18.50	19.37	19.51	20.44	21.44	23.18	23.44		
Stuttgart Hbf.	5.55	7.16	8.12	9.37	10.34	12.45	14.02	14.39	16.43	17.48	19.22	20.09	20.23	21.16	22.16	23.50	24.16		
Brötzingen	5.04	6.27	7.23	8.48	9.47	11.59	13.16	13.53	15.57	17.02	18.36	19.23	19.37	20.30	21.30	23.04	23.31		
Pforzheim	5.09	6.33	7.29	8.49	9.52	12.04	13.21	13.58	16.01	17.07	18.40	19.27	19.41	20.35	21.35	23.12	23.37		
Pforzheim	5.57	7.00	7.37	8.55	9.56	12.07	13.24	14.01	16.04	17.10	18.44	19.31	19.45	20.39	21.39	23.14	23.40		
Karlsruhe	5.56	7.40	8.01	9.24	10.44	12.55	14.12	14.89	16.92	18.08	19.42	20.29	20.43	21.37	22.37	24.12	24.38		
Mannheim	5.29	8.40	9.31	10.39	12.23	15.10	16.19	17.23	18.43	19.58	21.32	22.19	22.33	23.27	24.27	26.02	26.28		
Frankfurt a. M. Hbf.	9.20	10.51	11.14	12.04	14.20	15.30	16.30	17.30	19.33	20.43	22.17	23.04	23.18	24.12	25.12	26.87	27.13		
Pforzheim	5.17	6.38	7.43	9.00	10.07	12.18	13.35	14.12	16.15	17.21	18.55	19.42	19.56	20.50	21.50	23.24	23.50		
Mühlacker	5.42	6.55	7.54	9.20	10.25	12.36	13.53	14.30	16.33	17.39	19.13	20.00	20.14	21.08	22.08	23.52	24.18		
Bruchsal	5.49	7.49	9.05	10.08	11.08	13.19	14.36	15.13	17.16	18.22	19.56	20.43	20.57	21.51	22.51	24.25	24.51		
Mannheim	5.16	9.16	10.10	10.57	12.50	15.14	16.14	17.14	19.17	20.23	21.57	22.44	22.58	23.52	24.52	26.26	26.52		
Frankfurt a. M. Hbf.	10.57	12.57	13.14	14.04	16.20	17.30	18.30	19.30	21.33	22.39	24.13	25.00	25.14	26.08	27.08	28.82	29.08		
Pforzheim	5.17	6.38	7.43	9.00	10.07	12.18	13.35	14.12	16.15	17.21	18.95	19.82	19.96	20.90	21.90	23.24	23.90		
Mühlacker	5.42	6.55	7.54	9.20	10.25	12.36	13.53	14.30	16.33	17.39	19.13	20.00	20.14	21.08	22.08	23.52	24.18		
Heilbronn Hbf.	5.11	9.40	9.40	10.39	11.58	14.09	15.09	16.09	18.12	19.18	20.92	21.79	21.93	22.87	23.87	25.61	25.87		
Berlin ab. 10.00. Württemberg	11.35	13.25	13.25	14.20	15.30	17.41	18.41	19.41	21.44	22.50	24.24	25.11	25.25	26.19	27.19	28.93	29.19		
Stuttgart Hbf.	7.15	8.23	8.45	10.35	11.45	13.56	15.13	15.50	17.53	19.09	20.43	21.30	21.44	22.38	23.38	25.12	25.38		

a W außer Sa c über Oranien-Nendorf d Sa u. S vom 1. VI. - 15. IX. e vom 1. VII. - 10. IX. f bis 31. V. und ab 11. IX. Sa außerdem Pforzheim ab 12.45, Karlsruhe ab 13.40, g vom 1. VI. - 10. IX. h am 9. u. 10. VI. 7. und 14. VII., 4. und 11. VIII., 1. und 8. IX. Pforzheim ab 5.12, Karlsruhe ab 6.00 k vom 1. VI. - 15. IX. n Fahrkartenschalter geschlossen, Fahrkarten im Zug erhältlich p über Pforzheim ohne Fahrgeldnachzahlung q über Stuttgart t 1. VII. - 10. IX. täglich, sonst nur S und u über Heidelberg y über Stuttgart-Nürnberg z 2. VII. - 11. IX. Zug hält nur zum Zusteigen

Pforzheim-Wildbad

Station	ab	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S
Stuttgart Hbf.	7.20	8.45	9.38	10.43	11.53	13.03	14.13	15.23	16.33	17.43	18.53	20.03	21.13	22.23	23.33	24.43	25.53	27.03	28.13
Berlin ab. 10.00. Württemberg	11.35	13.25	13.25	14.20	15.30	17.41	18.41	19.41	21.44	22.50	24.24	25.11	25.25	26.19	27.19	28.93	29.19		
Heilbronn Hbf.	5.50	7.00	7.54	8.54	9.54	10.54	11.54	12.54	13.54	14.54	15.54	16.54	17.54	18.54	19.54	20.54	21.54	22.54	23.54
Mühlacker	5.42	6.55	7.54	9.20	10.25	12.36	13.53	14.30	16.33	17.39	19.13	20.00	20.14	21.08	22.08	23.52	24.18		
Pforzheim	5.17	6.38	7.43	9.00	10.07	12.18	13.35	14.12	16.15	17.21	18.95	19.82	19.96	20.90	21.90	23.24	23.90		
Frankfurt-M Hbf.	2.43	3.53	4.53	5.53	6.53	7.53	8.53	9.53	10.53	11.53	12.53	13.53	14.53	15.53	16.53	17.53	18.53	19.53	20.53
Mannheim	3.55	5.05	6.05																

Reichsstatthalter Murr

zur Rundfunkgeratbeschaffung der GJ. Was andere Jugendorganisationen in jahrzehntelanger Arbeit und unter Mithilfe weitester und kapitalstarkster Kreise in der Gemeinbeschaffung erreichen konnten, muß die Hitlerjugend in unendlich kürzerer Zeit bewerkstelligen; denn ohne würdige und wohlige Deime ist kein frohes Gemeinheitsleben denkbar. Gelten wir deshalb alle mit, um dem jungen Deutschland, das ein das Schicksal unseres Volkes auf seinen Schultern tragen wird, das zu geben, was es braucht: ein Heim, das seinem stolzen Namen würdig ist, und das auch in der Ausstattung das Beste, was die Ausabung erkräften und heiteren Gemeinheitslebens ermöglicht. Dazu gehört auch ein geeignetes Rundfunkgerät.
gez. Wilhelm Murr,
Statthalter in Württemberg.

Aus Württemberg

Der im Gopswert Waighelm, O. A. Redarhulm beschäftigte Heinrich Baur sagte an der Kreislagung Holz als er auf dem Sagelisch harte Blutsiedeln sah, wählte er zu seinem Sagelisch feststellen, das ihm der linke Daumen lost ganz durchgefagelt war. Der Arzt trennte das erste Fingerglied vollends ab, weil Knochen und Sehnen vollständig durchschnitten waren.

Das 4jahrig Kind des Ochsweirts von Bonningheim, O. A. Bessheim wurde mit schweren Verbrühungen ins Kreiskrankenhaus Seckelheim eingeliefert. In einem unbrochenen Augenblick hatte es sich an einem mit lodernden Strube gefüllten Kessel zu schaffen gemacht.

Das 13jahrig Ehdnchen Helmut des Krugereimstres H. Haberler von Seelbach, O. A. Redarhulm verunglückte beim Spielen auf dem Hofen dadurch, das ein ungeschidter junger Mann mit dem Fehrad das Radlein überfuhr und dieses dadurch einen doppelten Unterfahrselbruch erlitt. Das Kind mußte ins Redarhulmer Krankenhaus gebracht werden.

Am Montagnachmittag ereignete sich in einer Göppinger Schule ein folgenschwerer Ungluckfall. Ein Schüler lief sich am Treppengeländer hinabgleiten. Er verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte. Mit ernstlichen Verletzungen mußte der Junge ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

Calw, 14. Mai. Motorrad gegen Auto. Im Bau ereignete sich ein Verkehrsunfall. In der Straeneindegung nach Stammheim führen ein Pforzheimer Kraftwagen und ein Stratrochtfahrer aufeinander. Der junge Fahrer, der zur Zeit der O. A. Sportschule in Tübingen angehört, wurde gegen den Rädler des Wagens geschleudert und erlitt einen Rieferbruch, eine Schirmerfraktur und erhebliche Schürfungen. Er wurde bewußtlos dem Platz getragen und in das Kreiskrankenhaus verbracht.

Ronigssegwald, Oberamt Saulgau, 14. Mai. In der benachbarten Gemeinde Unterweiler mußte ein Kleinlandwirt auf seinem feilschgefagten Gerstenacker die Feststellung machen, das ein boer Feind diesen Acker mit Unkrautsamen buchstäblich uberfat hat. Eine solche Gemeinheit ist unerschort angeleglich der Anstrengungen, die unsere Landwirtschaft in der Erzeugungsschlacht macht, um die Nahrungsfreiheit unseres Volkes zu sichern. Ein solcher Vorkommnis schließt sich von selbst aus der Gemeinschaft unseres Volkes aus.

Ulm, 14. Mai. (2 Einrichtungen vollzogen.) In Ulm sind heute die vom Schwurgericht am 21. Februar 1935 wegen Ermordung des Tagelöhners Daniel Weber zum Tode verurteilten Karl Schulze und Sofie Weber hingerichtet worden. Der Führer und Reichskanzler hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil beide die Tat nur aus vermeintlichen Beweggründen begangen haben und die Art der Ausführung von einer ungewöhnlichen Roheit und Gefuhlsfalte zeugte.

Tübingen, 14. Mai. (Immatrikulation der neuen Studenten.) Am Montagnachmittag fand im Festsaal der Universität Tübingen die feierliche Immatrikulation der im Sommersemester 1935 neu nach Tübingen gekommenen Studenten statt. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Fode, und der Führer der Studentenschaft, Prokurator, wiesen dabei die jungen Kommilitonen in eindringlichen Worten auf die Pflichten eines nationalsozialistischen Studenten hin.

Vom Hegau, 14. Mai. (Ein Kind ertrunken.) Beim Spielen mit einem anderen Kind ertrank am Sonntag in der Aach in Singen a. S. der fünf Jahre alte Knabe des Fabrikarbeiters F. H. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Seeburg, O. A. Urach, 14. Mai. (Schweres Autoungluck.) Beim Gohlhaus „Hohen Felsen“ ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Der 13jahrige Wilhelm Lamparter aus Rietheim, der sich mit einem anderen Gleichaltrigen auf dem Heimweg befand, wollte die Straße überschreiten, um auf ein heimisches Fuhrwerk aufzusitzen, als im gleichen Augenblick ein Reutlinger Auto die Straße abwarts fuhr. Der Knabe wurde vom Furgriff erfasst und auf die Straße geschleudert. Er mußte mit schweren Kopf- und Armbverletzungen ins Krankenhaus nach Urach verbracht werden.

Leutkirch, 14. Mai. Auf der Heid bei Reichenhofen, O. A. Leutkirch, brach in der Nacht zum Dienstag zum drittenmal innerhalb vierzehn Tagen ein Brand aus. Wiederum liegt Brandstiftung vor. In der Nacht zum 1. Mai war im Hof von Margell Krug Feuer gelegt worden, dessen Weitergreifen noch rechtzeitig verhindert werden konnte. Am letzten Dienstag fiel der Hof des Landwirts Schramm infolge Brandstiftung dem Feuer zum Opfer, und am Montagabend brach im Hof von Josef Rudhart erneut Feuer aus, dem das ganze Anwesen bis auf die massiven Ruhenmauern zum Opfer fiel. Die Leutkircher Motorpomp und die Reichenhofener Feuerwehr waren alsbald zur Stelle. An dem Stroh, dem Futter- und Fruchtvorrat fand das Feuer reichliche Nährung. Sämtliche Fahrzeugs verbrannten, auch drei aus einem Nachbargebäude untergebrachte Wagen. Nur das Vieh, sowie zwei Pferde und die Schweine konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Das Feuer war in der Tenne gestoppt worden. Nachbargebäude waren infolge der Windrichtung nicht in Gefahr. Der Einwohner der Heid hat sich infolge der sich häuften Brandfälle begreiflicherweise große Unruhe bemächtigt.

„Graf Zeppelin“ wieder zurück Friedrichshafen, 14. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, ist am Dienstag vormittag 10 Uhr von Südamerika

zurückkehrend in Friedrichshafen eingetroffen. Kurz nach 11 Uhr erfolgte auf dem Wertiglande unter Führung von Kapitän Willeman ein feierliches Empfangsessen. Die Besatzung des Luftschiffes wurde in der Kantine des Wertiglandes empfangen. Am Sonntag startete das Luftschiff zur nächsten Fahrt nach Pernambuco.

Der Reichsbischof in Ulm

Ulm, 14. Mai. Am 2. Tag der Württemberg-Reise sprach der Reichsbischof im überfüllten Saalbau in Ulm a. D. In seiner einwortsprechenden Rede, die oft dem Sturmischer Zustimmung unterbrochen wurde, führte der Reichsbischof u. a. aus: Ausgehend von dem gewaltigen Geschehen in unserem Volk und der großen Zeitenwende, die der ewige Gott dem deutschen Volk kurz vor dem jähen Abgrund in letzter Stunde schenkte, forderte der Reichsbischof zu einer klaren Entscheidung auf. Zwischen Gut und Boe gibt es niemals Kompromisse. Christ sein bedeutet Kampf und Einsatz aus innerer Verantwortung für die Wahrheit und Botschaft Jesu Christi. Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich der Reichsbischof gegen die falschen Parolen, die gewisse Kreise immer wieder gegen das Aufbauwert der deutschen evangelischen Kirche und gegen seine Person erheben. Diesen negativen Angriffen gegenuber zeigte der Reichsbischof in großen Umrissen die Aufgaben der deutschen evangelischen Kirche, die gelöst werden muen. In diesem Zusammenhang schilderte der Reichsbischof nach einem historischen Ueberblick über die Entwicklung des überragenden Zeitalters, die heilige Not, die auch heute noch in weiten Kreisen unseres Volkes herrscht. Von seinem Leben und Erleben sprach der Reichsbischof und wies an einigen Beispielen auf die innere Not hin, die allein durch festes Gebundensein an Gott gebannt werden kann. Zum Schluss seiner Rede kam der Reichsbischof auf die Wiedergeburt unseres Volkes und die politische Einigung zu sprechen. Es ist eine selbstverständliche Forderung, das neben dem geistlichen deutschen Volk auch eine geistliche evangelische Kirche stehen mußte, die in innerster Verantwortung an der Seele unseres Volkes ihren Dienst auszuführen hat. Mit einem Aufruf zur freudigen Mitarbeit aller Kräfte schloß der Reichsbischof seine Ausführungen. Mit dem Gesang der Nationalhymnen und einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler wurde die Rundgebung geschlossen.

Zweiter Besuch des Reichsbischofs

Ulm, 14. Mai. Reichsbischof Müller, der am Montagabend nach der Rundgebung im Saalbau nach Stuttgart zurückgekehrt war, traf am Dienstagvormittag wiederum in Ulm ein. Er leistete einer Einladung des Oberburgemeisters Furter zu einem Empfang auf dem Rathaus Folge, zu dem auch zahlreiche Gäste geladen waren. Zunächst hielt Oberburgemeister Furter eine herzliche Begrüßungsansprache, in der er den Reichsbischof des Vertrauens der Ulmer versicherte. Dann überreichte er ihm aus dem goldenen Pokal der Stadt Ulm den traditionellen Ehrentrost. Der Reichsbischof erwiderte ebenso herzlich in einer längeren Ansprache. Anschließend unternahm er eine Rundfahrt durch die Stadt.

Empfang beim Ministerpräsidenten

Ministerpräsident und Reichminister Wengert hat am Montag Reichsbischof Müller mit seiner Begleitung empfangen.

Marktberichte

Stuttgarter Amtl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel. Die Geschlusslage war in der letzten Berichtswoche lebhaft; besonders in Wehl fanden große Abschlüsse statt. Auch der Weizenmarkt konnte hier von Nutzen ziehen. Gerste liegt ruhig. Futtermittel sind harker angeboten. 68 notierten je 100 Kg.: Weizen 76-77 Kg. 20 XII Erzeugerpreis 20.90, 23 XV 21.20, Roggen 71/75 Kg. R XV 17.40, Braugerste mittel, Großhandelspreis nom. 19.50-20.00, beste 20.50 bis 21, Auslandware über Notiz, Futtermittel 59/60 Kg. G VII Erzeugerpreis 16.40, G VIII 16.70, G IX 16.40, G X 16.40, G XI 16.40, G XII 16.90, für Weizen 70 Wpl. mehr. Wiesbaden 8.75-9, Reichen 9.50-10, drahtgepr. Stroh 4.50-4.60, Weizennotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg: Weizenmehl Basis-Typ 790 Inland Mai-Pr. W XII 27.70, W XV 28.05, Roggenmehl Basis-Typ 997 24.20, Muhlenmehlerzeugnisse: Weizen-Radwehl Mai-Pr. 17.75, Weizen-Futtermehl 13.25, Weizenfeie W XII 10.45, W XV 10.60, Weizenvollfeie W XII 10.95, W XV 11.10, Roggenfeie 10.44 Wpl. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmuhlen bzw. der Reichsmehlschlusshelm maßgebend.

Durch Schaden mtch man Aug...

Der Bauer soll auch im Sommer seine Zeitung lesen. Wie es gehen kann, wenn man glaubt, auch ohne eine Zeitung im Haus auskommen zu können, zeigt wieder, wie schon so oft, folgende Begebenheit, die ein Bauer teurer zu stehen kam. Zwei Viehhändler nichtarischer Abstammung kamen kürzlich in ein Dorf im Südwesten, um Vieh einzukaufen. Sie kauften auch fünf Stück Vieh weit unter dem gegenwärtigen Marktpreis. Die betreffenden Verkäufer lasen keine Tageszeitung und waren deshalb über die angebotenen Viehpreise nicht unterrichtet. Sie hatten an den fünf Stück Vieh einen Schaden von 300 bis 400 Mark. Auch im Sommer muß der Tagespresse lesen, sonst schadet er sich selber.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe von Helene Nordert

Verbreitungsstelle durch Verlagshaus Wengert, Ravensburg.

5. Fortsetzung. (Schiedlich verboten.)

Er wurde totschlag. „Was... sagst du?“ Er packte sie mit beiden Händen an den Schultern und schob sie weit von sich. Herrgott, es war Wahrheit! Wahrheit in jenem Moment, in dem er vielleicht mit dem Leben abschieen mußte. Er wußte, der Braxi war ein gefährlicher Schüle und voll Gaf, weil er die Augenfreundin ohne Hoffnung lieben mußte. Er hatte wohl einen Rivalen in ihm vermutet? Erschüttert, erschrak er die Hände vor das Gesicht und als er sie halten ließ, war seine Frau fort. Pantlos, mit zerbrochenen Wadelschwingen.

Grau, fad und kalt dämmert der Morgen. Die Veriphetrie der Stadt begrenzen hohe, dunkle Wälder. Nichts regt und rührt sich in ihnen. Böglein liegen verstreut und verstreut in ihrem luftigen Wpl. Noch einmal deckt der Schnee alles zu, was in diesen ersten Wurztagen zum Leben erwachen will.

Langsam, ganz langsam Nahet es im Osten. Ein fernes Glodengelaut weht leise verhallend über die Baumkronen hin, fügende Morgenstimmung in jedem Lufthauch.

Plötzlich fällen Schufte. Zweimal kurz nacheinander. Eine Schär Krehen flattert ängstlich auf. In den Wüsten und Zweigen wird es lebendig.

Auf einer Woldbuhne liegt ein Mann mit durchschossener Brust — Maler Kron!

Rittmeister Dahlen, sein erster Sekundant bei im wilden Schmerz die Fahne zusammen.

Schon kniet der Arzt bei dem Verwundeten nieder. Wenige Sekunden genügen, um das Gefahrvolle, ja Trostlose der ganzen Lage erkennen zu lassen.

Auch die Gegner kommen herzu. Oberleutnant Braxi kniet die Lippen ein. In Rittmeister Dahlen und Oberleutnant Kern gewendet murmelt er ein paar Worte, die nach Bedauern klingen sollen.

Dahlen steht über ihn hinweg. Er hätte den Kerl erdroffeln mögen. Denn neigt er sich über den Freund, der die Augen geschlossen hält.

„Armer, armer Heinz!“ Er kreicht ihm das wirre Haar aus der Stirn.

„Doktor?“ Eine grohlische Angst zittert in seiner Stimme. Der macht eine hoffnungslose Geste.

Der Kraftwagen kommt ganz nahe angefahren. Man hebt den Schwerverletzten behutsam hinein. Oberleutnant Kern nimmt mit dem Doktor bei dem Verwundeten Platz.

Dahlen hatte für alle Fälle noch einen Wagen beordert. Seine Postzeit erwies sich als notwendig.

Der Doktor fragt aus dem Wagen heraus: „Wohin?“

Rittmeister Dahlen bekennt sich nicht lange. „In die Wohnung Kron! Ich fahre voraus, die dunige Frau vorgubereiten.“

Die Motore springen an. Es ist eine traurige Fahrt! Rittmeister Dahlen lehnt sich neben dem Chauffeur und feuerte diesen zu immer schnellerem Tempo an.

Vor der Klini des berühmten Chirurgen Fuchstaler lagt er halten. Den ersten Arzt sendet er zu dem Primar um ihn in die Wohnung Major Krons zu bitten. — Dann fliegt der Wagen weiter, dem klugen Stadtleiter zu, in dem die Krons wohnten.

Leone Kron geht, einer lebendigen Statu gleich, im Haus umher. Etwas in ihr ist gestorben. Die ganze Nacht hatte sie kein Auge zugehen und erst in den Morgenstunden war sie eingeschlafen. Darum hatte sie auch ihren Mann nicht fortgehen hören.

Nun ist sie wie gerädert. Jede Arbeit entfällt ihren Händen.

Wie ein Keil legt es um ihre Brust. Sie hat Angst, — eine schreckliche Angst. Wovor? Wie? Woher kam dieses Gefühl?

Sie iffnet weit das Fenster, um die erstickenden Bellemungen zu verlieren.

Die Luft kreicht kalt herein und legt ein leises Rot auf ihre blassen Wangen.

Ein Auto fährt vor. Rittmeister Dahlen? Jehi? Und plötzlich weht sie mit Gewißheit, ein Unfall ist geschehen, Mit angstvoll aufgerissenen Augen harret sie ihm entgegen, Rittmeister Dahlen braucht alle Beherrschung, um ruhig zu stehen.

„Gnädige Frau —“ „Ein Unfall, nicht wahr?“

Frau Kron steht erbarmswurdig aus. Dahlen nickt. Das heiße Mitleid schleicht ihm den Mund. Schwer rührt sie Leone auf die Kante des Tisches.

„Die Wahrheit!“ bittet sie ernst. „Ein Duell!“

„Er ist tot?“ „Nein! Ein schwerer Brustschu! ...“

„Nur ein paar Sekunden währt die Schwäche, unter der die junge Frau zusammenzubrechen droht.“

Sie ringt übermenschlich um Beherrschung. Keine Träne, kein Rostfahel erfolgt. Ihre Lippen haben sich blau.

Schon will Dahlen zuspringen, um die Wankende zu häufen, als sie ihn bittet: „Folgen Sie mir.“

Selbstverwaltung und Selbstverantwortung

Grundfähiges zur neuen Deutschen Gemeindeordnung

Am 1. Mai 1935 ist die Deutsche Gemeindeordnung in Kraft getreten. Sie bringt gerade für die württembergischen Gemeinden einschneidende Änderungen, die es notwendig machen, daß nicht nur jeder Kommunalpolitiker, sondern insbesondere auch jeder Gemeindeglieder und Einwohner mit diesem Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates sich vertraut macht und in den Geist dieses Gesetzes eindringt.

Die Grundlage der Gemeindeverfassung bildet die Selbstverwaltung der Gemeinden. Dieser Selbstverwaltungsgedanke geht von der Erkenntnis aus, daß es im Leben einer Gemeinde zahlreiche Aufgaben gibt, die nur aus den örtlichen Lebensgewohnheiten gelöst werden können. Er legt die tätige Mitarbeit aller davor, die sich mit der Gemeinde und der örtlichen Gemeinschaft verbunden fühlen und ihr zu dienen gewillt sind. Die Gemeinden haben deshalb die in dieser Gemeinschaft lebendigen Kräfte zur Erfüllung der öffentlichen Aufgaben zusammenzufassen und heranzuziehen. Die Aufgaben, die aus der örtlichen Gemeinschaft entstehen und mit ihren Kräften erfüllt werden können, werden der Gemeinde als eigene Aufgaben überlassen. Die gemeindliche Selbstverwaltung soll aber auch die Verwaltung des Staates entlasten, um sie für überörtliche, staatsnotwendige Zwecke und Aufgaben frei zu machen. Der Schöpfer der Selbstverwaltung, Freiherr vom Stein, wollte den deutschen Volksgenossen wieder zum Bewußtsein bringen, daß keine Existenz von der Existenz der Nation abhängig ist. Er bezeichnete als höchstes Ziel der Selbstverwaltung: „Den Kräften der Nation eine freie Betätigung und eine Richtung auf das Gemeinwohl zu geben, sie von müßigem, sinnlichem Genuß oder von leeren Organpfeifen der Kapitalisierung oder von Verfolgung bloß eierennlicher Zwecke abzulösen.“

In diesem Sinne legt auch die DDD fest, daß sich die Gemeinden selbst verwalten. Sie haben in ihrem Gebiet alle öffentlichen Aufgaben unter eigener Verantwortung wahrzunehmen soweit sie nicht anderen Stellen übertragen sind. Sie sind berufen, das Wohl ihrer Einwohner zu fördern und die geschichtliche und heimattliche Eigenart zu erhalten. Die Gemeinden sollen im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit die Einrichtungen treffen (öffentliche Anstalten, Anlagen), die dem Wohl der Einwohner förderlich sind, es soll all das erhalten und gefördert werden, was Geschichte und Kultur geschaffen haben. Das Wirken der Gemeinden muß indes im Einklang mit den Gesetzen und den Zielen der Staatsführung stehen. Damit ist klar gestellt, daß es endgültig vorbei ist mit dem Gegenstand von Staat und Gemeinden, wie wir es des Öfteren in dem vergangenen liberalistisch-demokratischen Zeitalter erlebt haben.

Staat und Gemeinden bilden keine Gegenseite. Die Gemeinden sind in den Staat eingegliedert. Sie sind seine Zellen und stellen sich für sich bestehendes Gebilde dar, sondern sind auf Gedeih und Verderb mit dem übergeordneten Verband, dem Staate, verbunden.

Diese Selbstverwaltung der Gemeinden ist nun aber unentbehrlich ohne Selbstverantwortung. Der nationalsozialistische Staat ist aufgebaut auf dem Grundgedanke der Autorität nach unten und der vollen Verantwortung nach oben. Es unterlag keinem Zweifel, daß dieser Grundgedanke auch in der Gemeindeverwaltung durchzuführen werden mußte. Diese Verantwortung kann aber entsprechend dem nationalsozialistischen Führerprinzip nicht eine Vielheit von Köpfen und nicht eine parlamentarische Einrichtung tragen, sondern nur eine einzelne Persönlichkeit. Die DDD bestimmt deshalb, daß die volle und ausschließliche Verantwortung für die Verwaltung und Führung der Gemeinde allein dem Bürgermeister obliegt. Damit ist dem Bürgermeister eine große und alles umfassende Aufgabe übertragen worden.

Um nun die Gewähr dafür zu schaffen, daß die Gemeinden im Sinne der Politik und Ziele der neuen Staatsführung und der nationalsozialistischen Weltanschauung verwaltet werden, war die Einrichtung eines maßgebenden Einflusses der NSDAP notwendig. Zur Sicherung des Einklangs der Gemeindeverwaltung mit der Partei wird daher der Beauftragte der NSDAP — das ist nach der Verordnung des Stellvertreters des Führers der Kreisleiter — bei der Berufung des Bürgermeisters mit.

Eine für unsere württembergischen Verhältnisse völlig neue Einrichtung sind die Beigeordneten. Sie sind die Stellvertreter des Bürgermeisters, wobei der erste Beigeordnete als der allgemeine, ständige Vertreter gilt. Die Beigeordneten werden nicht wie die bisherigen Stellvertreter aus der Mitte des Gemeinderats berufen. Das Verfahren für ihre Berufung ist vielmehr das folgende, wie bei den Bürgermeistern. Ausgehend von der Erkenntnis, daß jede Tätigkeit der Gemeindeverwaltung nur fruchtbar sein kann, wenn sie auf engste mit dem Volk verbunden ist, sollen dem Bürgermei-

ster dann weitere verdiente und erfahrene Bürger der Gemeinde als Berater zur Seite, die Gemeinderäte. Die Stellung dieser Gemeinderäte ist eine vollständig andere als bisher. Im früheren System waren die Gemeinderäte mehr oder weniger Vertreter bestimmter Interessengruppen, die ihr Mandat entweder einer politischen Partei oder einer solchen Interessengruppe verdankten. Künftig werden die Gemeinderäte nicht mehr gewählt, sondern von dem Beauftragten der NSDAP berufen. Der Gemeinderat hat als Kollegium aufgehört zu bestehen, eine Abstimmung findet nicht mehr statt, vielmehr handelt jeder einzelne Gemeinderat unter eigener Verantwortung. Die Gemeinderäte sind nicht mehr die Gegenspieler des Bürgermeisters, sondern sie haben gemeinsam mit dem Bürgermeister das Wohl der Gemeinde zu wahren und zu fördern. An den Beratungen der Gemeinderäte nehmen auch die Beigeordneten teil.

Der nun schon wiederholt erwähnte Beauftragte der NSDAP, wirkt außer bei den oben genannten Berufungen noch beim Erlaß der Hauptsatzung und bei der Verleihung und Aberkennung von Ehrenbürgerrechten und Ehrenbezeichnungen mit. Jede Gemeinde hat eine Hauptsatzung zu erlassen, die gewissermaßen die Verfassung der Gemeinde darstellt und in der eine Reihe wichtiger Gegenstände, wie z. B. die Zahl der Beigeordneten und der Gemeinderäte, die Frage der Haupt- oder Ehrenamtlichkeit des Bürgermeisters und der Beigeordneten und die Frage der Gewährung von Ruhestandsvergütungen zu regeln ist. Sie bedarf, da sie von grundlegender Bedeutung für die Gemeindeverwaltung ist, der Zustimmung des Beauftragten der Partei und der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Wenn man nach dem Grund der Einrichtung dieses Einflusses der Partei fragt, so ist hierzu zu sagen, daß die NSDAP die Trägerin der Staatsidee ist. Die Partei trägt heute weitgehend die Mitverantwortung für alles, was im öffentlichen Leben geschieht, es muß ihr deshalb auch ein maßgebender Einfluß in der Gemeindeverwaltung eingeräumt werden. Für die Verwaltung des Gemeindevermögens und seine Erhaltung stellt die DDD Grundätze auf, die in Württemberg schon bisher rechtens waren. Als Kernstück der Volksgemeinschaft haben die Gemeinden das Gemeindevermögen gewissenhaft zu verwalten und unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Steuer-

pflichtigen die Gemeindefinanzen gesund zu erhalten. Dem Grundgedanke der Wirtschaftlichkeit wird eine erhebliche Bedeutung beigemessen. Mit möglichst wenig Kosten soll das Gemeindevermögen einen möglichst hohen Ertrag abwerfen. Die DDD trifft im einzelnen Bestimmungen, die die Einhaltung dieser Grundsätze gewährleisten sollen, wie über den Erwerb und die Veräußerung von Vermögensteilen, über die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden, über die Bildung von Rücklagen und die Aufnahme von Schulden, über die Haushaltsführung u. a.

Wenn die Gemeindeordnung verlangt, daß die Tätigkeit der Gemeinden im Einklang mit den Gesetzen und den Zielen der Staatsführung steht, muß der Staat auch die Möglichkeit haben, nötigenfalls diese Gesetze und Ziele zur Durchführung zu bringen, wenn diese etwa verletzt werden sollten. Aus diesem Grunde unterstehen die Gemeinden der Aufsicht des Staates. Diese Aufsicht darf sich indes nicht in Kleinlichen Bemängelungen ergehen, sondern sie ist so zu handhaben, daß die Entschlußkraft und Verantwortungsfreudigkeit der Gemeindeverwaltung gefördert und nicht beeinträchtigt wird. Die Staatsaufsicht erstreckt sich nicht nur auf Rechts-, sondern auf Ermessensfragen. Die Aufsichtsbehörde kann sich jederzeit über alle Angelegenheiten der Gemeinde unterrichten, sie kann an Ort und Stelle prüfen und befehlen, mündliche und schriftliche Berichte einfordern, sowie Akten und sonstige Unterlagen einsehen. Wie der nationalsozialistische Staat einerseits die Führung der Verwaltung der Gemeinden nach seinen Grundätzen fördert, so schützt er andererseits die Gemeinden auch in ihren Rechten, insbesondere dem Selbstverwaltungsrecht, das er nach besten Kräften zu fördern gewillt ist.

Die DDD ist ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates. Die Erfüllung der an sie geknüpften Hoffnungen hängt wesentlich ab von dem Geist, in dem ihre Bestimmungen von den beteiligten Stellen, insbesondere den Bürgermeistern, den Gemeinderäten und den Staatsaufsichtsbehörden gehandhabt und durchgeführt werden. Mögen sie sich stets das hohe Ziel vor Augen halten, das sich die DDD gesetzt hat:

„In einem ephemerischen, von nationalem Willen durchdrungenen Volke die Gemeinschaft wieder vor dem Einsiedelnd zu stellen, Gemeinnutz vor Eigennutz zu setzen und unter Führung der Beiden des Volkes die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen, in der auch der Letzte, willige Volksgenosse das Gefühl der Zusammengehörigkeit findet.“

15 000 Km Heimweh Die abenteuerliche Flucht des Leutnants Klink aus der russischen Gefangenschaft

9. Fortsetzung

Klink ist auf dem Absatz herumgefahren und steht hinter sich den Polizeibeamten mit der weißen Mütze näherkommen. Zwei Polizeischäferhunde sind bei ihm. Drinnen, hinter der Glastür steht das Mädchen mit offenem Munde, die Hand am Schloß.

„Nach sofort aus!“ befiehlt Klink durch die Scheiben, aber das Mädchen starrt den Beamten an und läuft dann davon, zurück ins Haus.

Klink macht kurz Kehrt und geht dem Beamten entgegen.

Der Beamte packt Klink am Oberarm. Klink schüttelt ihn ab.

„Sie sind der kriegsgefangene Offizier Klink aus dem Tauschlager?“ Klink verzieht spöttisch den Mund.

„Sie sind verrückt.“

„Ich bin nicht verrückt. Wollen Sie mit mir gehen, sofort! Ich —“

Klink funkelt ihn an und wenn in diesem mageren Gesicht die Augen zu funkeln beginnen, sieht es etwas gefährlich aus.

„Weg — Oder!“

Der Beamte läßt sich mühselos zur Seite drücken, aber im nächsten Augenblick ruft er nach einem Schutzmann, der an der nächsten Ecke sichtbar wird. Dieser stolzt zu seinem ruhenden Kollegen her, aber wahrscheinlich ist er zu faul, um herbeizukommen.

Klink geht äußerlich feierlich die Straße hinunter. Aber hinter ihm her geht während und brüllend der Beamte mit den beiden Hundstuden und macht die Passanten aufmerksam.

„Das ist ein deutscher Offizier! — Er ist aus dem Tauschlager ausgebrochen — haltet ihn doch fest!“

Klink dreht sich um, betrachtet den aufgeregten Mann und sagt gelassen: „Der arme Kerl ist verrückt. Sehen Sie nicht, daß er verrückt ist? Kennen Sie ihn nicht? — Total wahnsinnig geworden —“

Und geht ruhig weiter.

Der Beamte, bleich vor Wut: „Ich bin nicht verrückt! Ich sage Ihnen, daß ich in keiner Weise verrückt bin! Ich bin Polizeibeamter, das sehen Sie doch! Ich bin nicht verrückt. Helfen Sie mir doch, ihn festzunehmen!“

Hinter Klink hat sich ein kleiner Schwarzer von Gassen angesammelt, der mit ihm zieht. Meistens sind es Kinder, die sich über den brüllenden Beamten amüsieren. Die älteren Leute bleiben nur einen Augenblick stehen und gehen dann kopfschüttelnd weiter, indolent, wie die meisten Klassen dieser Landschaft. Zumal der verhassten Polizei gegenüber.

Einmal dreht sich Klink um und redet die Jungen an. „Bringt ihn ins Krankenhaus, Junge“, sagt er mitleidig. „Der arme Mann ist ganz weh im Gesicht, sieht ihr das nicht? Gleich wird er zusammenfallen und Scham vor dem Munde haben. Man muß ihn zu einem Arzt bringen.“

Und er geht getrost weiter, weiswählig im Innern vor Zorn über sich selber und vor Wut über diese gefährliche Szene. Er beschleunigt keine Schritte, denn er muß unter allen Umständen von der Straße und dem Beamten wegfommen, mit langen, ruhigen, schnellen Schritten greift er aus und kommt ein gutes Stück vorwärts.

Dann will er plötzlich in das nächste Haus hinein, aber den Hof in eine andere Straße, das geht hier überall. Er klingelt an einem Hause, blindlings, ohne Heberlegung, aber niemand öffnet.

Dieselbe sinnlose Unternehmung am nächsten Haus. Niemand öffnet.

Inzwischen hat sich der Beamte erholt und steht hinter ihm. „Was wollen Sie hier?“

„Halt die Schnauze“, murmelt Klink böse, „ich wohne hier.“

Und kurzerhand geht Klink weiter, die Straße hinunter. Der Beamte bleibt immer

an seiner Seite und versucht Klink am Arm zu packen, der schüttelt ihn wieder und wieder heftig ab.

Er überlegt rasend, was er tun könnte. Aber es ist nicht mehr viel zu tun, denn jetzt kommen ihm Soldaten entgegen und ein häßlicher Rotfahnenwachtmeister hält ihn an. Es ist vorbei.

„Du kommst sofort auf die nächste Polizeiwache mit, Brüderchen!“ sagt der Kosak. „Wenn es dir Spaß macht, gerne“, antwortet Klink, „ich bin der deutsche Zivilgefangene Verthold und ihr werdet mich gleich wieder laufen lassen müssen.“

Sie gehen zur nächsten Polizeiwache. Unterwegs zerfällt und zertritt Klink in seiner Heulerei eine gefährliche Karte und läßt die Schnitzel unbrodacht fallen. Jetzt kann ihm nur noch das deutsche Armeemesser schaden, aber er rechnet damit, daß beim Verhör die Kutschke nicht gefunden wird.

Von Behörde zu Behörde, von Gefängnis zu Gefängnis, von Verhör zu Verhör.

„Sie irren sich“, das ist die Witane, die er unaufrichtig herbeisetzt. „Sie irren sich. Ich bin nicht der Leutnant Klink. Ich bin der Zivilgefangene Verthold aus Dutor Kasboika. Ich bin aus diesem Ort entflohen, wenn Sie genau wissen wollen und bin bis Archangelst gekommen. Da bin ich krank geworden und bin freiwillig umgekehrt und melde mich hiermit freiwillig zurück.“

Schließlich werden ihm diese Angaben geglaubt und sollen nachgeprüft werden. So wird er weiter von Gefängnis zu Gefängnis transportiert.

Die Erkenntnis, daß alles, was er in peinlich genauer Einzelarbeit, unter Ausbietung aller Phantasie und Energie aufgebaut hat, um diese zweite Flucht zu sichern, umsonst sein sollte, drückt den Leutnant Klink sehr nieder. Er weiß, daß er jetzt wieder in die Klauen der russischen Genossen kommen wird und daß dann über kurz oder lang das Zuchthaus das Ende sein wird, wenn sie erst einmal dahinterkommen, daß er doch der entflohenen Leutnant Klink ist. Das aber darf nicht sein!

Auf einem der Transporte versucht er einen Beamten zu bestechen.

Aber er hat nur hundert Rubel bei sich und der Beamte grinst nur.

„Kaffen Sie nur, so viel, um mich zu bestechen, haben Sie sicher nicht.“

„Schön“, antwortet Klink mit einem Schuß Galgenhumor, „dann bist du entweder ein Ergauner oder der einzige ehrliche Beamte des russischen Reiches.“

Jetzt bleibt ihm nur eines und er ist entschlossen, es zu riskieren auf die Gefahr hin, zusammengehauen zu werden; er wird bei der nächsten Gelegenheit austreten, denn er darf nicht wieder alle Chancen verlieren. — Und er paßt auf Gelegenheiten auf.

In eine vorbeifahrende Droschke springen! Im nächsten Hauseingang verschwinden!

Die Beamten scheinen keine Ahnung zu riechen, sie halten sich ganz dicht bei ihm und lassen ihn nicht aus den Augen. Sie lockern vor seinen Augen die Pistolen und die Säbel. Es ist zum Verzweifeln. Sein deutscher Freund v. Rautenberg folgt vorsichtig, um zu wissen, wohin sie Klink bringen.

Im Tages-Gefängnis, in dem er abgeliefert wird, sagt er den Entschluß. Es geht wieder auf Leben und Tod.

Sie kommen eine Treppe hinauf in den zweiten Stock, die beiden Beamten gehen links und rechts von ihm. Der eine schließt die Zelle auf, der andere steht wachsam links und der Steintreppe.

Mit einem Rechten geht die Zellentür auf. Im gleichen Augenblick brüllt der Beamte hinter Klink vor Schmerz auf. Der Leutnant hat ihm die Faust unter den Arm gedrückt, daß er zusammenbricht. Mit langen Schritten schnell Klink die Treppe hinunter. Hinter sich hört er das Geschrei der Wächter. Es schallt in dem steinernen Treppenhaus barock. Aus vielen Türen kommen Menschen gerast und starren auf den Fluß.

„Halt! — Halt! — Halt!“ brüllt es von oben herunter, und Klink macht den uralten Diebstahl, der ihm zunächst weiterhilft, auch er schreit und deutet nach vorne: „Halt! — Halt!“

Nach hinten aber schreit Klink, um die, die dicht hinter ihm sind, vom Schießen abzuhalten: „Sofort! — Sofort!“

Dieses bereitwillige Wort verblüfft die nächsten Verfolger etwas, und Klink gelingt es, auf die Straße hinauszukommen, an den geöffneten Türen der Spritzenkuppen jagt er vorbei, und die dort beschäftigten Männer und Frauen sehen ihm verblüfft nach, aber dann werden sie durch das Gedrüll orientiert, was los ist, und auch sie nehmen die Verfolgung auf.

Und dann pfeifen die ersten Augen an den Chren Klinks vorbei. Er biegt daher um die erste Ecke und ist froh; vor ihm liegt ein großer, offener Hof, und er denkt, daß er nur noch einige Schritte zu machen braucht, um frei zu sein. Es ist aber leider der große Gefängnishof, der seinen Ausgang hat, und nun läuft er um sein Leben. In langen Zickzacksprüngen schneit er dahin, die Augen pfeifen härter, ein wahnwitziges Gedrüll hinter ihm.

Da steht er in der Mauer eine Treppe und rauf auf sie zu. Aber bevor er dort ankommt, haben sich schon drei Männer aufgebaut, die ihn erwarten. Klink bekennt sich seinen Augenblick, er kritzelt auf die drei, reißt den ersten die Stufen hinunter, schlägt den zweiten nieder — aber der dritte steht zu hoch — Hund! —

(Fortsetzung folgt.)